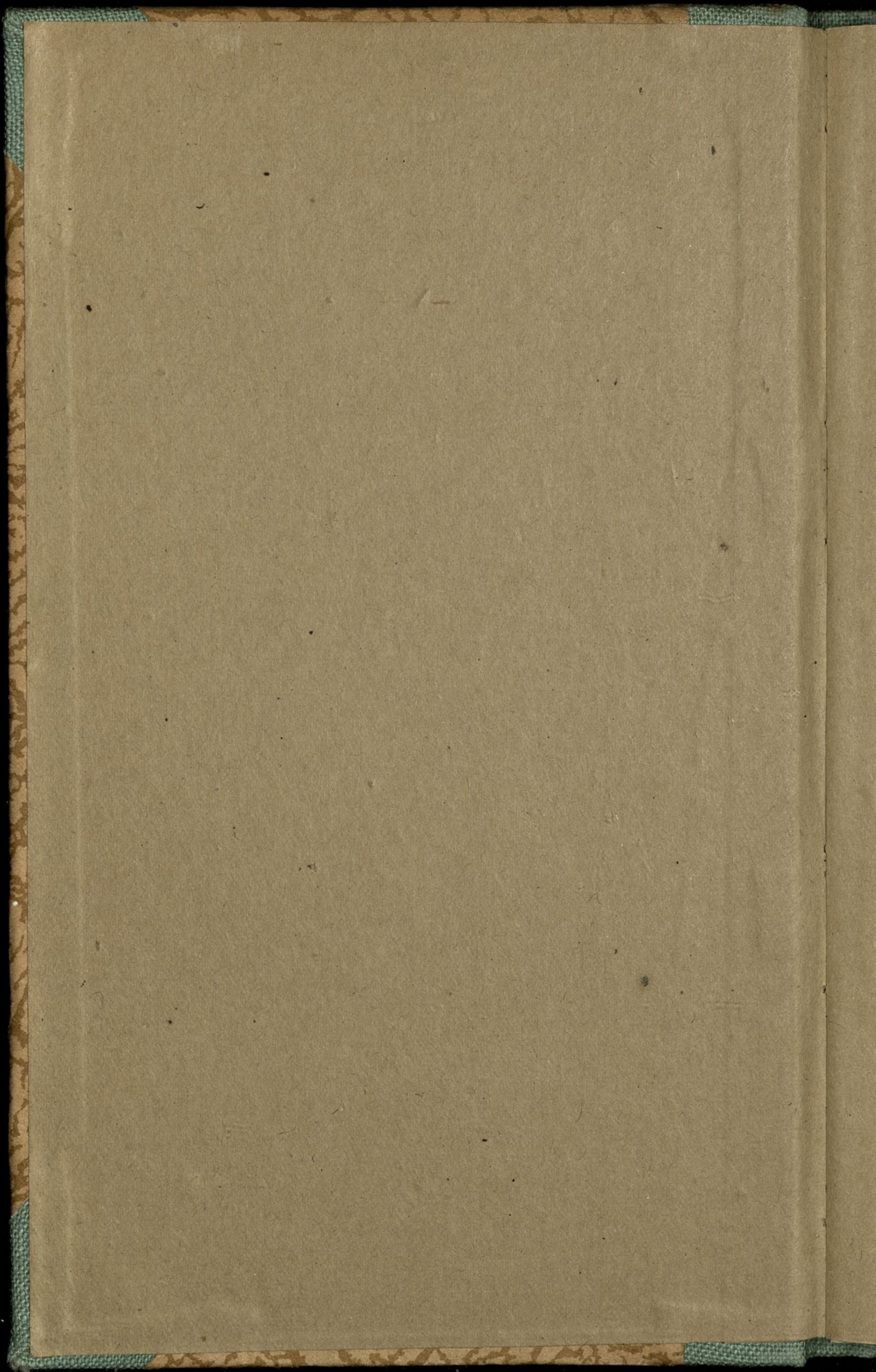


Narodna in univerzitetna knjižnica
v Ljubljani

119713



Geschichte

des

Herzogthums Krain,

des

Gebietes von Triest

und der

Grafschaft Görz.



Kostet ungeb. 28 Kr., geb. in steifen Deckel 40 Kr.

Wien,

im Verlagsgewölbe des P. P. Schulbücher-Versehleises
bey St. Anna in der Johannis-Gasse.

1 8 1 7.

119713



N 356 / 19. 13

030042974



A. Krain, Triest und Görz vor und unter der Römischen Oberherrschaft.

Von den ältesten Zeiten bis zur Ansiedlung der Slawen,
bis z. J. 550.

- 1) Die ältesten uns bekannten Bewohner des heutigen Krain, Triest und Görz waren die hereinreichenden Karnier, Noriker, Sapoden, Istrier und Liburnier; ihre ältesten Städte Tergeste und Emona.

Das heutige Herzogthum Krain, das Gebieth von Triest und die Grasschaft Görz waren in den ältesten Zeiten keine für sich selbst bestehende geschlossene Länder oder Bezirke, sondern sie waren von mehreren Völkern bewohnt, deren Wohnsitze sich von den benachbarten Ländern tief herein erstreckten. Karnien, Istrien, Liburnien, Pannonien und das Noricum stießen mit ihren Gränzen an das Land der Sapoden, welches das Albische Gebirge (mons Albius, Schneeberg) umfaßte; und die verschiedenen Gegenden Krains machten die Gränzbezirke dieser Provinzen. Von Westen her über den Fluß Sontius im heutigen Görz und Triest bis

bis in den westlichen Theil des jetzigen Inner-Krain reichten die Karnier, von Nordwesten bis in das hohe und fahle Alpengebirge Ober-Krain die Noriker. Von Nordost dehnten sich Pannonische Hirtenvölker in das Unter-Krain; von Südost die Japoden in die waldigen Alpen des Unter- und Inner-Krain um das Albische Gebirge; und Liburner in das heutige Gebieth von Castua aus. In Istrien wohnten die alten Istrier. Einige Völkerschaften nannte man auch nach den Flüssen, an welchen sie wohnten, als: Umbisontier, Savacen, Kolapianer, das ist, Anwohner des Sontius, der Save und Kulpe. Von den Thaten und Schicksalen dieser Völker hat die Geschichte bloß dieses der Nachwelt überliefert, daß sie alle überhaupt kriegerisch, und die Japoden ins besondere ehemahls ein zahlreiches und blühendes Volk gewesen sind.

Schon vor den Römern waren die Namen der Flüsse Sontius, Timavus, Savus und Kolapis; auch der Städte Tergeste und Emona bekannt, so wie sie uns die Römischen Geographen überliefert haben. Tergeste war zuerst ein Karnisches Dorf, und später ein Istrisches festes Städtchen.

Daß die Stadt Lublana (Laibach) auf und neben den Trümmern des alten Emona empor stieg, beweisen die daselbst zahlreich ausgegrabenen und mit den Itinerarien übereinstimmenden Denkmahle, Münzen und Überbleibsel der Römischen Baukunst; eben dahin deuten auch einige Stellen des Zosimus und Herodianus: daß aber Jason beyläufig um d. J. 1222 vor Chr. Geb. Emona zur Zeit seines Aufenthaltes in dieser Gegend erbauet habe, ist eine

Sa

Ptolomæus lib. II. c. 14. Plinius lib. III. c. 25. Appianus de bello illyrico. Pomponius Mela de situ orbis lib. II. c. 1. Strabo lib. IV., VII. et VIII. Idem lib. V., VI. VII. Lapis Labaco Viennam translatus 1807. Ptolom. Geogr. lib. II. c. 14. Zosimus lib. V. hist. Herodianus lib. VII. in fine, et lib. VIII. Plin. lib. III. c. 18.

Sage, welche Plinius und andere der Aufzeichnung würdig befunden haben.

In diesen Ländern standen die Städte der Tapoden Metullum, Monetium und Terpo; der Karnier Segeste und Stra; der Istrier Nesaktium, Promona und Pola.

2. Zustand der Bildung der ältesten Bewohner vor der Oberherrschaft der Römer.

Ehe die Römer diese Gegenden unterjochten, lebten daselbst die oben genannten, und wie Plinius sagt, berühmtesten Völker, von der Viehzucht, Jagd und Fischeren, und waren an sparsame Kost gewöhnt. Sie trieben auch den Bergbau. Der Norische Stahl und das Eisen waren in Italien, wohin man sie verhandelte, frühzeitig bekannt. Sie vertauschten an das Ausland Holz und hölzerne Waaren gegen andere Bedürfnisse. Obschon sie nun von eigenem Erwerbe leben konnten, so machten jedoch die Bewohner der Anhöhen in den rauhen Alpen, von dichten Wäldern beschützt, öfters räuberische Ausfälle in die nächst gelegenen Römischen Besitzungen; die Küstenbewohner aber übten Capereyen auf dem Meere aus. Die Liburnier hatten leichte und schnellsegelnde Schiffe, welche man auch später nach ihrem Namen die Liburnischen nannte.

Die Tapoden, welche von den Römern als ein sehr grausames und beynahe wildes Volk geschildert werden, tatarirten sich; wohnten zerstreut; hatten aber in der Stadt Metullum ihr Rathhaus und einen eigenen Senat. Sie führten Gallische Waffen.

Die

Sozomenos hist. eccles. I. I. c. 6. Justinus hist. lib. XXXII. Plinius lib. III. c. 20. Strabo lib. IV. et V. Plinius lib. XVI. c. 10. Appianus de bello illyr. Eutropius lib. III. Livius lib. X. c. 1. et lib. XL. Appian. l. cit. Appianus de bello illyr. Strabo lib. VIII.

Die Pannonier waren ein mächtiges Volk. Am Timavus verehrten die Veneter, ein in der Sprache von den Galliern verschiedenes Volk, den Diomedes in einem merkwürdigen Tempel. Der Ort hieß Timavum (Quino), hatte einen Haven und einen prächtigen Hain; nebst dem einen Hain der Argivischen Juno, und einen der Ätolischen Diana. Dem Diomedes wurde ein weißes Pferd geopfert.

Die Noriker betheten den Gott Belin (die Sonne, ihren Apollo) an, den sie auch nachher in Aquileia verehrten. Am Contius und auf dem Karste (Kraß) betrieb man einst die Pferdezucht; sie lieferte Pferde von einem berühmten und gesuchten Schlage; sie ist aber zur Zeit des Strabo in Verfall gerathen. Der Weinbau war so wohl auf der Meeresküste, als auch in dem nachher zu Ober-Pannonien gerechneten Theile des heutigen Unter-Krains bekannt.

3. Die Gegenden von Görz, Triest und Krain kamen nach und nach unter die Bothmäßigkeit der Römer; Tergeste ward ihre Pflanzstadt.

173
Chr. G. Nachdem die Gallier, das ist, die Karnier, ein Gallisches Volk, von den Römischen Legionen unter dem Oberbefehle des Römischen Consul N. Manlius Volso durch den Feldherrn Appius Pulcher am Timavus geschlagen worden, nahm im folgenden Jahre Claudius Pulcher nach der völligen Niederlage des Istriischen Königs Apulo von allen umliegenden Völkern Geißel an. So wurde Istrien sammt dem zwischen demselben und dem Flusse Contius liegenden Lande von den Römern un-

Polyhistor. c. 23. Polybius edit. Ernest. pag. 170. Strabo lib. V. Herodjan. lib. VII. Tertullian. 1. II. adversus gentes. Confer. Strabo lib. IV. Strabo lib. V. Geogr. Plinius lib. III. c. 18. Dio Cassius. lib. XLIX. Livius lib. XLI. Florus lib. II. c. 10.

unterjocht; welche schon sieben Jahre früher nach Aquileia eine Römische Colonie versetzt hatten, um den unbändigen Nachbarn vorwärts an den Gränzen ein Bollwerk entgegen zu setzen.

Karnier, Istrien und Sapoden wurden von ihren Siegern bedrängt, daher schickten sie Gesandte nach Rom, um sich über die Bedrückungen des C. Cassius zu beschweren. Die Abgeordneten und ihr Gefolge, das aus Freyen und Knechten bestand, wurden vom Senate beschenkt, und bald folgten Römische Legaten nach, um dem Unwesen zu steuern.

169
v. Chr. G.

So wie die Römer früher i. J. 179 v. Chr. Geb. die Stadt Aquileia, eben so machten sie später Tergeste zu ihrer Pflanzstadt, und dehnten die Gränzen Italiens über das Gebieth dieser Stadt bis zu dem Bache Formiosus.

128
v. Chr. G.

Sie drangen bald weiter gegen Nordost vor, und brachten Sapodien und Karnien, so weit diese auf der südlichen Seite der Alpen gegen Italien zu lagen, an sich; weil deren Bewohner die Pflanzstadt Tergeste oft beunruhiget hatten. Der Consul C. Sempronius focht zwar zuerst unglücklich wider sie, bald aber verbesserte er den Fehler durch die Tapferkeit des D. Junius Brutus, welcher früher Lusitanien unterjocht hatte.

117
v. Chr. G.

C. Julius Cäsar bekam als Proconsul nebst dem Cisalpinischen Gallien auch diese Gegenden in seine Verwaltung, die man damahls zu Illyricum zählte, und die er selbst besucht hat.

58
v. Chr. G.

Cäs.

Livius lib. XXXIX. et XL. Livius lib. XLIII. Strabo lib. V., VI., VII. Plinius lib. III. c. 18. Strabo lib. V., VI., VII. Dio Cassius lib. XLIX. Appianus de bello illyr. Hirtius derelict. de bell. gall. l. VIII. Livius Epitome lib. LIX. Jul. Cæsar de bell. gall. lib. III. c. 7.

32
v. Chr. G.

Cäsar Octavius setzte die Römischen Eroberungen fort; er unterjochte die Tapoden, welche über den Alpen wohnten; eroberte ihre Städte, und die Stadt Metullum ging nach einem tapfern Widerstande, wobey Octavius verwundet wurde, in Flammen auf. So mußten sie sich nun das erste Mal unter das Römische Joch beugen.

Seit dem dauerten die Durchzüge der Römer wider die Völker an der Save, Drave und an der Donau fort. Endlich besiegte Claudius Drusus auch die Bewohner der Eisberge, die Noriker, Karnier und die Lauriker, welche oft Streifzüge nach Aquileia machten. Auf diese Art kamen die Länderen, deren Mittelpunkt das jetzige Krain war, nach und nach unter die Römische Bothmäßigkeit.

4. Zustand dieser Länder unter den Römern bis zum Tode des Cäsar Augustus; Römische Eintheilung und Verfassung derselben.

Eine neue Regierungsart, der Umgang mit neuen Einwohnern, eine neue Religion änderten die ursprünglichen Eigenthümlichkeiten der Bewohner dieser Gegenden; ihr voriger Charakter verlor sich, und eine gänzliche Erschlaffung trat an die Stelle des kriegerischen Muthes und des Gefühles der Selbstständigkeit. Die Besiegten wurden nicht vertilgt; Römische Legionen hielten sie im Zaume; Römische Staatseinrichtung und Römischer Gottesdienst wurden eingeführt; Städte, Municipien, Colonien angelegt; der Land- und Weinbau betrieben, viele Denkmahle errichtet, und die Bewohner durch neue Gesetze in Ordnung gebracht: jedoch wohnten noch einige unbesiegte Völ-

Völker in den Höhen der Alpen, die sich auf ihre Unzugänglichkeit verließen, und von jenen, die vorbey gingen, Zölle abforderten.

Octavius ließ in Triest die Mauern und Thürme, welche die Sapyden niedergedrissen hatten, wieder aufrichten; die Heerstraße über die Julischen Alpen (im Inner-Krain) welche Julius Cäsar angelegt hatte, führte er vollkommen aus, und rückte die Gränze Italiens bis zum Bache Ursia jenseits der Stadt Pola in Istrien vor. Nach der politischen Eintheilung des Römischen Staates war das Land südwestwärts, von den Alpen an dem Triestischen Meerbusen hin, ein Theil des zehnten Bezirkes von Italien, so daß der westliche Theil Inner-Krains sammt Triest und dem heutigen Görz zu diesem Bezirke gehörte. Südlich war Istrien. Südöstlich machte Krain einen Theil Liburniens und Japidiens; nordöstlich des obern Pannoniens, und nordwestlich des Noricum Mediterraneum aus, so daß Emona zwischen Ober-Pannonien und dem Noricum lag.

Der bisher nothdürftige Handel blühte nun auf. Was man in Italien absetzte, waren Leibeigene, Thiere und Thierhäute, Wolle, Tannen- und Lärchenholz; dafür lösete man Öhl, Wein und Seewaaren ein. Die Wälder, welche nordöstlich von Aquileia standen, waren an Eichen so ergiebig, daß die Schweine, welche dort ihre Mast fanden, beynabe für ganz Rom zur Nahrung dienen konnten. Auch eine Art Wein erhielt das Ausland daher, nämlich den Puciner-Wein, welchem Julia Augusta ihr hohes Alter von 82 Jahren verdankte, und den sie allen andern

vor

Appianus de bello illyr. Inscriptio Tergesti eruta, ex commentario Schildii in Suetonium, Amstelodami 1656. Sextus Rufus Epitome 8. Itiner. Hieros. Strabo lib. VII., VIII. Plinius lib. III. c. 18. Ptolem. lib. II. c. 15. Zosimus lib. V. c. 29. Strabo lib. V. Polyhist. c. 22. Plinius lib. III. c. 18. et lib. XIV. c. 3 et 6.

vorzog. Er war, wie Plinius sagt, der schwärzeste unter allen Weinen, wurde sehr gelobt, und von den Griechen Nyctanon aus dem Adriatischen Meerbusen genannt. (Jetzt heißt er an Ort und Stelle Marsamin, auch schwarzer Prosekter oder Contaveller Wein. Er wird auf der Felsenküste zwischen Trieste und dem Timavus gebaut.)

Borzüglich war Aquileia der Stapelplatz für alle Waaren, welche von da über den Berg Ofra bis an das Municipium Nauportus (Ober-Laibach, Veohnika) auf der Achse, von Nauportus auf dem Laibach-Flusse nach Emona, von da auf der Save in Schiffen und Flößen nach allen an der Save und Donau gelegenen Ländern, oder auch in umgekehrter Richtung verführt wurden. So wurde auch die Kupa, welche aus dem Berge Albus entspringt, und jetzt die Gränze zwischen Kroatien und einem Theile von Inner- und Unter-Krain macht, beschifft, und zur Fortschaffung der aus den zahlreichen Häfen Liburniens kommenden Waaren benutzt.

5. Krain, Triest und Görz unter den Nachfolgern des Cäsar Augustus. Die Römischen Einrichtungen und das Christenthum haben den wirkksamsten Einfluß in die Bildung und die Kenntnisse der Völker. Römische Legionen im Lande. Krain wird größten Theils zu Italien gerechnet.

6 n. Chr. G. Pannonien und Noricum waren noch nicht ganz besetzt, als sich das erstere Land und Dalmatien unter der Leitung eines Bato und eines Pines wider die Römer em.

empörten. Ein Theil der Empörer zog die Bewohner des heutigen Krain an sich, drang über Nauportus und Tergeste nach Italien. Dadurch wurde selbst der unerschütterte August in Furcht gesetzt, und Rom both alle seine Kräfte gegen diese drohende Gefahr auf. Endlich schlug Tiberius die Feinde, Bato ergab sich auf Treue, und Pines wurde gefangen. Das Unglück des Bato zog das Unglück von ganz Pannonien nach sich; Rom eroberte das Land an der Save und Drave, und dehnte bald seine Herrschaft bis an die Donau aus. Die kühnen Thaten des Bato und Pines, wenn sie auch Beweise der ehemahligen Tapferkeit dieser Völker sind, waren doch nur die letzten Anstrengungen vor einer gänzlichen Erschlaffung.

Nach dem Hinscheiden des Cäsar Augustus und bey dem Antritte des Tiberius lagen in Krain die VIII., IX. und XV. Legion unter dem Befehle des Junius Blaesus; sie standen im Sommerlager, und wurden aufrührisch; einige Rotten davon plünderten das Municipium Nauportus und die benachbarten Örter; doch eine Mondfinsterniß schreckte sie endlich wieder zur Ruhe.

Zur Zeit des Kaisers Hadrian findet man Gewerksleute, Künstler und Schmiede zu Trieste, die eine Innung ausmachten, welche einer ähnlichen zu Rom untergeordnet war. Der Eisenbau in Krain wurde immer mehr betrieben; der Handel mit Eisen, Rorischen Schwertern und andern Erzeugnissen stieg immer mehr empor, und nahm seinen Zug zugleich nach den übrigen Seestädten. Auch findet man, daß den Pannoniern die Römische Sprache, Literatur und Kriegswissenschaft wohl bekannt waren. Die Römer bauten dauerhafte

15

Sextus Rufus Epit. c. 10. Dio Cassius lib. LV. Tacitus Annal. lib. I. Inscriptiones Labaci et in Carniolia erutæ. Inscript. in muro Ecclesiæ cathedralis Tergesti. Strabo passim. Velleius Patere. hist. rom. lib. II. Itineraria.

te Heerstraßen, deren Überbleibsel noch zu sehen sind; sie legten Mansionen und Mutationen an, errichteten die Columnas milliarias, und versahen ihre festen Plätze mit gesundem Wasser vermittlest vortrefflich erbauter Wasserleitungen, deren einige bis auf den heutigen Tag noch bestehen. Überbleibsel alter fester Örter findet man nicht nur zu Triest und Laibach, sondern auch zu Castua, Duimo, im Schneeberger Boden unweit Babno polje, im Gurtsfelde in und außer dem Dorfe Ternovo am Rande des ehemahligen Kinnsales der Save gegen das Dorf Wicher hin; ferner am Trojanaberge, und zwischen Gittich und St. Belt im Dorfe Wir, unter welchem in einer Quelle das nur von daher bekannte Wasserthier Siren lacertina (zhloveshka ribiza) vorkommt. Hier schließt eine verfallene und größtentheils weggeführte Mauer 55200 Quadrat-Klafter Ackerland und Waldung sammt einigen Landgebäuden ein. Römische Inschriften fand man übrigens vorzüglich im Lande von Görz und Istrien, am Karste, zu Heidenschaft, Wipbach, Ober-Laibach, Laas, Tegg, bey Krainburg, Radmannsdorf, Trefen u. a. m. Aus der Menge der festen Plätze ersieht man, wie sorgfältig einst die Pässe zwischen Pannonien, Illyrien und Italien bewacht wurden. Derley Einrichtungen und Werke der Römer, welche theils in das Zeitalter vor Augustus, theils in spätere Zeiten gehören, trugen Vieles zur Bildung der hier wohnenden Völker bey.

Den wirksamsten Einfluß aber in die Bildung und Kenntnisse der Einwohner hatte das Christenthum. Frühzeitig wurde das heutige Gebirge von Triest, Görz und Krain mit demselben bekannt, und die christlichen Gemeinden standen unter mehreren Bischöfen, welche zu Aquileia, Tergeste, Emona, Celeia, Petovio und zu Tiburnum ihren Sitz hatten. Wahrscheinlich haben die Bischöfe von Aquileia das Christenthum über die Alpen und über die Save gebracht, wodurch der

Grund

Grund zu dem nachmahls mächtig gewordenen Aquileischen Patriarchate gelegt wurde. Die Zeit der Entstehung des nun eingegangenen Bisthumes von Petina ist unbekannt, jedoch gehört es in das früheste Zeitalter.

Im Anfange des II. Jahrhunderts zog Trajanus wider den König der Dacier Decebalus durch unsere Länder, und ließ die Straßen ausbessern; Tergeste und Noviodunum (im Gurkferde bey Ternovo) setzten dem weisen Herrscher zu Ehren öffentliche Denkmahle; gleiche Ehre erwies Noviodunum seinen Nachfolgern, dem Hadrian, Antonin, Marcus Aurelius, u. m. a. um d. J.
103

Seit dem III. Jahrhunderte wurden die Gegenden Krains bis zu dem Berge Trojana, welchen eine daselbst aufbewahrte Inschrift Mons Atrans nennt, zu Italien gerechnet; und Mansio Adrante war die Gränze von Italien und Noricum.

Nachdem der Römische Senat den Kaiser Maximinus als Feind des Staates erklärt hatte, zog dieser aus Eirmium durch Emona nach Italien. 235

Ter

Suetonius in Trajano. Xiphilinus in Excerpt. Dionys. Eutropius lib. VIII. c. 10. Inscriptiones. Itinerar. Hieros.

D. J.
EVTIC. HE
IULIO RF....
C. P. PSER SR
STATIONIS BOJOR
EX VJJ. BENIGNI VJJ
STAT. ATRANT. IN
ARAM CVM SIGNO
LVNAE
EX VOTO POSVIT
P. R. S. T. C. LASENJL

Dieser Stein (Salinischer Kalkstein) stehet bey St. Gotthart im Dorfe Hrastnick als Stütze einer Dreschtemne. St. Gotthart ist die Pfarre, unter welche das Dorf Trojane gehört.

314 Tergeste, Nauportus und Emona erhoben den Ruhm des Kaisers Constantin des Großen; jene hatten Inschriften mit seinem Nahmen errichtet, in Emona aber wurden ihm Ehrensäulen gesetzt, welche Licinius nachher zerstörte.

314 Unter der Regierung dieses Constantin begaben sich 300 tausend Sarmaten in seinen Schutz. Er nahm sie auf, und vertheilte sie durch Thracien, Makedonien, und in dem östlichen Ober-Italien, welches letztere die Gegend vom Sontius bis an den Berg Utrans ausmachte. Diese so genannten Sarmatae Limigantes sind wahrscheinlich Slaven gewesen. Von ihnen sagt Ammianus Marcellinus, daß sie einst mächtig und berühmt waren.

383 Maximus, der sich in Britannien des Purpurs anmaßte, kam mit seinem Heere nach Italien, besetzte Aquileia, belagerte Emona, und drohte weiters gegen den Orient vorzudringen; daher zog Theodosius eilends aus dem Orient ihm entgegen, schlug den Aufrührer bey Siscia (Sisket) folgte dem fliehenden Maximus, zog in Emona feyerlich ein, und wurde freudenvoll als Retter empfangen. Bald begab sich Theodos wieder nach dem Morgenlande, woher ihn ein neuer Empörer Eugenius zurück rief, welchen er am Flusse Frigidus in dem Thale des Wipbaches im heutigen Kreise von Görz schlug.

6.

Herodianus lib. VII. fine et lib. VIII. Jul. Capitol. in Maximino c. 12. Inscriptiones erutaë. Excerpta ad vitam Constantini aliorumque Impp. auctore anonymo. Edit. Joan. Camwati Parisiis 1636 ad Amm. Marcell. add. cum not. Valesii. Ammianus Marcell. lib. XVII. Zosimus lib. IV. c. 42, 45, 54; et lib. V. c. 11. Pacatus Panegyri. Theod. Sozomenus lib. VII. c. 22. Eutropius rer. rom. lib. XIII. Claudianus de III. consulatu Honorii,

6. Krain, Görz und Triest ein Paß für die durchziehenden Hunnen, Ost-Gothen und Longobarden. Schicksale des Christenthums. Ankunft der Slaven.

Jetzt war nach einem Ausdrücke des gleichzeitigen Hieronymus das Land an den Julischen Alpen, welches zuvor Römisch war, nicht mehr Römisch; sondern es diente den durchziehenden Völkern, welche das schöne Italien anlockte. So zog Alarich, König der West-Gothen aus Epirus durch die engen Pässe, welche den Weg aus Pannonien nach Venetien erschweren; schlug sein Lager bey der Stadt Emona, zwischen Ober-Pannonien und Noricum auf, und ging weiter nach der Südseite der Alpen gegen Aquileia, um in das Innerste Italiens zu dringen. Dem Alarich folgte Radagais, der Scythe, mit einem ungeheuern Heere; bald darauf zog Ataulf mit seinen West-Gothen dem Alarich zu Hülfe. Beide nahmen eben diesen Weg, welchen Alarich genommen hatte.

Nachher ging Attila mit seinen Hunnen auf dem Rückzuge nach Italien durch das jetzige Görz und Krain, auf welchem er Aquileia zerstörte.

Später folgte diesem der gute ost-gothische König Theodorich auf seinem Zuge aus Illyrien nach Italien, während dessen er unter andern auch am Eingange Venetiens bey der Brücke am Sontius sein Lager aufschlug. Er gab den Gesetzen in unsern Gegenden wieder ihre Kraft, rief die Wissenschaften und Künste neuerdings herbey, belebte den
Fleiß,

S. Hieronymus ep. ad Geruntiam, seu Ageruchiam. Zosimus lib. V. c. 29. Jordanes de rebus geticis c. 29. Prosper Aquitanus in Chron. Jordanes de reb. get. c. 42. Jornandes c. 57. Aurelius Cassiodorus lib. I. ep. 11 et 29. lib. VII. ep. 4 et 24. lib. IV. ep. 49. lib. III. ep. 23 et 50. lib. V. ep. 14.

Fleiß, Ackerbau und die Viehzucht; betrieb den Eisenbau und das öffentliche Fuhrwesen, besonders in Lande an dem *Contius*, und stellte einen Präses in der Gegend an der *Save* auf. Unter ihm findet man die Bewohner in *Provinciales* und in Grundbesitzer eingetheilt; diese letztern waren verbunden den Zins an die *Provinciales* zu entrichten.

535 Zur Zeit der Ost-Gothen, vor dem Kaiser Justinian, nannte man die Völker, welche die verschiedenen Theile des heutigen Krain, Triest und Görz bewohnten, noch so, wie sie vor und unter den Römern hießen; nur die *Tapoden* und *Pannonier* verloren sich; anstatt der *Tapoden* kommen *Lisburner* und *Suaben*, anstatt der *Pannonier* aber *Suaben* vor: *Suaben*, das ist, *Suaven*, *Savter*, Anwohner der *Save*; nicht *Schwaben*, welche unter dem Fränkischen Reiche standen.

551 Mitten unter andern Völkern erschienen bald darauf die *Slawen* in Krain und am Eingange Italiens. Sie hatten ihre Sitze an der niedern Donau im alten *Dacien*, und wurden von den *Bulgaren* gegen das Jahr 487 vertrieben.

568 Indessen nahm noch ein anderes Volk seinen Zug hierdurch nach Italien, nämlich die *Longobarden*, welche ihre Wohnsitze in Pannonien den *Avaren* ihren Freunden überließen, und von einer Menge *Bulgaren*, *Gepiden*, *Sarmaten*, Völkern von der *Save* und aus *Noricum* begleitet wurden.

Jetzt findet man zwischen den *Longobarden* in *Friaul*, den *Franken* im *Noricum* und den *Byzantinischen Römern* in den Seestädten des *Adriatischen Meeres*

an

Procopius de bell. goth. lib. I. c. 15. Idem, ibidem lib. III. c. 40. Paulus Diaconus de gestis Longob. passim. Fredegarus c. 48. in bibl. vet. Patr. Tomo IX. Lugd. 1677. pag. 821.

angesiedelte Slawen an der Drave, Save und Mur, welche sich von den Hunnen oder Awaren trennten, nachdem sie unter diesen eine schmäbliche Dienstbarkeit erduldet hatten. Diese Slawen, durch ihre Lage genöthiget, schlossen sich bald an dieses, bald an jenes mächtigere Volk an, und wurden von jenen Völkern entweder bald in die Enge getrieben, oder sie lebten unter eigenen Wojwoden mehr oder weniger unabhängig.

Der Kirchensprengel des Patriarchen von Aquileia erstreckte sich unter den Gothen über den Conatus, über Istrien und Krain bis tief in die heutige Steyermark hinein. Das Christenthum, welches früher unter den Hunnen und andern heidnischen Völkern gelitten hatte, kam unter den Gothen und Longobarden wieder in Aufnahme; so wie es einst unter den Römischen Kaisern bald verfolgt, bald wieder begünstiget wurde.

B. Krain, Triest und Görz.

Nach der Ansiedelung der Slawen bis Kaiser Carl den Großen.
v. J. 551 — 799 = 248 J.

1. Die Slawen verfolgen das Christenthum, besiegen den Tassilo, Herzog von Baiern. Der Chan der Awaren nimmt ihretwegen Rache am Gisulf von Friaul. Sie leben unter eigenen Wojwoden. Damahlige Windische Mark. Friede mit Pemmo von Friaul. Kaiser Carl vertilgt die Awaren, und herrscht über die Slawen im heutigen Krain, Triest und Görz. Entstehung der Städte Lublana und Goriza.

Nach dem Jahre 579 findet man bis in den folgenden Zeitraum keine Nachricht von den Bischöfen in diesen
Lans

Landen; wahrscheinlich wurden ihre Stiftskirchen von den Slawen zerstört. Gewiß ist es, daß Missionäre aus Italien und Salzburg viele Verfolgungen leiden, ja sogar einige Mahle das Land räumen mußten.

595 Die Baiern versuchten unter ihrem Herzoge Tassilo ein Stück von Kärnten und Steyermark den Slawen zu entreißen; allein da diese von dem Avarischen Chane eine Verstärkung erhielten, warfen sie nicht nur die Baiern zurück, sondern drangen so gar in die Baierschen Besitzungen ein, und nahmen ihren Feinden alles Land jenseits des Gailstromes, und den alten Ort Aguntum (Innichen, Intschchen in Tirol).

598 Die Slawen ruheten nicht lange, sondern unternahmen bald darauf gemeinschaftlich mit den Awaren einen Zug in das Griechische Istrien, und fingen an sich von da aus nach Italien zu verbreiten. Es entstanden aber bald Uneinigkeiten zwischen ihnen und dem Longobardischen Gränzherrn Gisulf von Friaul. Dieser unternahm Streifzüge in das Gebieth der Slawen; allein der Avarische Chan rächte die Slawen für diese Feindseligkeit, tödtete den Herzog, und eroberte sein Herzogthum. Taso und Rako, zwey entflohene Söhne des Gisulf, eroberten es wieder, und machten sich die Slawen, welche das Gailthal (Silia) bewohnten, bis zur Zeit des Herzogs Ratchis i. J. 744 zinsbar.

um 624 Nicht nur in den Alpen, welche Friaul von der nördlichen Seite einschließen, sondern auch am südlichen Fuße derselben, im alten Karnien, in Friaul und am Bache Natiso wohnten schon Slawen. Sie alle gehörten zu dem Slawischen Staate des wider die Hunnen, Franken und Longobaren.

Annales eccles. Anonymus de conversione Carentanorum; Sigebertus Gemblacensis ad annum 598. Paulus Diac. lib. IV. c. 26. S. Gregorius Papa lib. VIII. ep. 36. Paulus Diac. lib. IV. c. 40. Paulus Diac. lib. V. c. 23.

barben einstimmig gewählten Wojwoden Samo, welcher ein Slawe von Geburt, und ein tapferer Krieger (negotians) war. Denn der Fränkische König Dagobert brauchte in dem Kriege mit dem Samo die Hülfe der Longobarden und Alemannen, und da jene von Friaul aus, diese aber durch Bayern in Samos Staat einbrachen, so muß derselbe wohl außer Böhmen auch Österreich unter der Enns, Steyermark, Kärnten und Krain sammt Görz enthalten haben. Samo hatte seinen Sitz in Karantanien, und regierte glücklich durch 35 Jahre.

In diese Zeit setzt der Chronikschreiber Fredegar eine Windische Mark (marca Vinidorum), welche aber von ihm nicht genau bestimmt wird, und wahrscheinlich weiter gegen Westen lag, als späterhin, nachdem die Franken mehr gegen Osten vorgeedrungen waren.

630

In diese Windische Mark oder Gränze, welche die Winden, Wenden (Slawen, Slovenzi) bewohnten, rettete sich der Bulgare Attikew mit jenen 700 Familien, welche dem Blutbade in Baiern entronnen waren. Denn neun tausend Familien der Bulgaren wurden von den Awaren aus Pannonien vertrieben, und bathen um Bohnsitz im Lande der Franken. König Dagobert wies sie an die Baiern an, und befahl zugleich heimlich, sie in einer Nacht zu ermorden. Ein Rest von 700 entflohenen Männern rettete sich sammt Frauen und Kindern nach der Windischen Mark, wo Attikew sammt den Seinigen viele Jahre mit Walduch dem Wojwoden der Winden lebte.

B 2

Von

Fredegar. c. 48 et 67 in Bibl. vet. PP. Tomo 9. Lugd. 1677.
 Vita S. Virgilii, edit. Surii, T. VI. ad diem 27. Novembris.
 Anonymus de Convers. Boioarior. et Carentanor.
 Fredeg. lib. IX. c. 71. ibidem, vel in scriptis Freheri.

Von diesem Walduch an bis auf Borut, den die Übermacht der Franken zuerst unter ihr Joch beugte, war ein Zeitraum Slawisch - Karantanischer Woywoden, welche mächtig genug waren, sich von ihren Nachbarn unabhängig zu erhalten. Außer einigen Fehden mit den Longobardischen Herzogen von Friaul, in welchen sie entweder unbesiegt blieben, oder auch Sieger waren, hat die Geschichte von ihnen nichts aufgezeichnet. So fand es Pemmo, Herzog von Friaul für gut, so gleich auf dem Schlachtfelde Frieden mit den Slawen zu machen, als er nach einem beschwerlichen Siege, den er bey Lourana in Inner-Krain am Flanatischen Meerbusen erfochten hatte, fürchtete, mehrere seiner Leute auf das Spiel zu setzen; ja Pemmo war später so gar im Begriffe in das Land der Slawen seine Zuflucht zu nehmen, als er von seinem Könige des Herzogthums beraubt wurde.

788 Zu Ende des VIII. Jahrhunderts aber hatte auch die Unabhängigkeit der Slawen ein Ende. Denn nachdem Carl der Große die Ansprüche der Griechischen Kaiser auf die von Wenden bewohnten Länder nach einer gänzlichen Niederlage der Griechen auf immer entkräftet, und das heutige Görz, Triest, Istrien und Krain unter seine Oberherrschaft gebracht hatte, gab er seinem Sohne Pipin den Auftrag, die Awaren zu bekriegen. 796 Dieser schickte ein mächtiges Heer unter dem Herzoge Erich von Friaul, und einem Slawischen Heerführer, Woinimir mit Rahmen, durch unser Slawonien nach Pannonien. Pipin selbst folgte mit einem zweyten Heere nach, besiegte die Awaren, und machte dem

vdr.

Confer. Paul. Diac. lib. V. c. 22. Idem passim. Idem lib. VI. c. 45. Idem ib. c. 51. Regino ad annum 796 et alibi. Sigeb. Gemblac. ad a. 792. Anonym. de cons. Boioar. et Carent. Annales Bertiniani ad a. 796: Eginhard in vita Caroli M. Ughellus in monim. eccles. Aquilei. c. XXXIII. pag. 330. Andr. Dandulus lib. VII. c. 15. part. 8. Chron. Regionis lib. II. ad annum 788.

vorhin mächtigen Avarischen oder Hunnischen Reiche ein Ende; jedoch wurde der Avarische Name nicht gänzlich verflüchtigt, da Carl sie unter eigenen Thronen im heutigen Ungarn leben ließ, nachdem sie in die Enge getrieben worden waren. Die verheerten Gegenden wurden mit Baiern und Slawen bevölkert, und Carl herrschte ruhig über die Slawen vom Adriatischen Meerbusen bis jenseits der Drave und Donau.

In diesen Zeitraum gehört die Entstehung der Stadt Goriza (Görz), welcher Name Slawisch ist, und einen Hügel, eine Anhöhe, bedeutet. Da außer diesem Slawischen Namen kein anderer älterer vorkommt, so kann die Erbauung von Görz nicht vor der Ankunft der Slawen gedacht, noch einem andern Volke zugeschrieben werden; wenn anders nicht, wie Einige glauben, die alten Karnier schon Slawen waren. So ist auch der auf und neben den Trümmern von Emona (Gradishe) erbaute Ort den Slawen zuzuschreiben; da sein ursprünglicher Name Lubiana Slawisch ist, und einen entweder am Moraste oder auf einem Sandlande erbauten Ort bedeutet (die Stadt steht in der Nähe eines großen Morastes, und zum Theile auf einem von der Save angeschwemmten Boden, Gradishe aber ganz auf einer solchen Anschwemmung), woraus die Deutschen Anlaß nahmen, ihm eine Deutsche Form zu geben, und ihn Laibach zu nennen; wie sie es mit mehreren Slawischen Ortsnamen gethan haben.

Paul. Diac. locis cit. Anonymus, qui supra. Eginhard in vita Caroli M. Coronini Comes de Cronberg in Fastis Goritensibus. Viennæ. 4to 1769. Idem in Tentamine Genealogico Comitum Goritiæ cap. I. Antonii Belloni vitæ Patriarch. Aquil. Lehrbuch der Europ. Staatengesch. von dem Oesterr. Erbkaiserth. pag. 23. Anmerkung.

2) Herkunft, Sitten und Verfassung der Slawen in Krain, Görz, im Triester-Gebiethe und in den umliegenden Gegenden.

Die Slawen sind in der Geschichte ein neues Volk. In der zweyten Hälfte des VI. Jahrhunderts treten sie aufgeführt von Jornandes, Prokop und Menander, aus dem Scythischen und Sarmatischen Gemengsel hervor, und fangen an unter der Regierung des Kaiser Justinian über die Donau in das Reich der Römer einzubrechen. Jetzt sind sie nach dem Raume, welchen sie bewohnen, das allerausgebreitetste Volk auf der Erde. Ueberhaupt wohnten sie vorhin jenseits der Donau, unweit vom Ufer derselben, in unermesslichen Räumen. Schon Ermanrik König der Ost-Gothen besiegte um d. J. 376 einen Theil der Slawen, unter welchen auch Wenden (Venedi, Venadaë, Veneti) vorkommen. Ein Zweig von diesen Slawen, welche der Deutsche Wenden oder Winden nennt, nahm beständige Wohnsitz an der obern Drave, Save, Kulpa, am Sontius, Timavus, und am Meerbusen von Triest. Der Abkömmling dieses Stammes nennt sich noch bis auf den heutigen Tag einen Slawen (Slovénez). Im engsten Sinne zwar werden nur die Steyerischen und Kärnthnischen Slawen Winden (Slovenzi) genannt; jedoch erkennt sich in der weiteren Bedeutung auch noch der Krainer an diesem Gesamtnahmen, wenn die Rede von seiner Herkunft und Sprache im Gegensatze des Deutschen ist; der Italer nennt ihn einen Slawen (Schiavo) und in der übersehten, im Jahre 1578 zu Laibach gedruckten Postille Spangenberg's, wie auch in andern spätern Krainischen Büchern wird die Krainische Mundart Slovenski je-

Schlötzer im Nestor (Νεστωρ). Jornandes, vel Jordanes monachus vivens circa annum 552, Procopius et Menander fere æquales illorum temporum.

jesik genannt. Alle Slowenzen im heutigen Inner-Osterreich reden nur eine Slawische Mundart, Slowensko; nur die Slawen in Istrien sind Chorwaten. Noch bewahren beyde manches Eigenthümliche ihrer alten Vorfahren.

Liebe zum Ackerbaue, zum Hirtenleben, zur Bienenzucht und insgemein zu den Geschäften des friedlichen Lebens zeichnete den Slowenzischen Stamm ins besondere und überhaupt alle Slawen aus; daher ihr so ungeheurer und ausgebreiteter Anwuchs. Einfach war ihre Kost, Kleidung und Lebensart. Sie wohnten in schlechten zerstreuten Hütten familienweise. Ein jeder versfertigte sich selbst alles nothwendige Geräthe; man findet wenige Handwerksleute unter ihnen.

Sie betheten nur Einen Gott an, den Urheber des Donners und den Herrn des Himmels.

Von der ältesten Verfassung der Slawen ist uns wenig bekannt. Im Frieden wurde jede Gemeinde vom Supane (shopan, dem Ältesten) nach einigen einstimmig angenommenen Gesetzen in Ordnung gehalten; im Kriege wählten sie einen Wojwoda (Herzog) Staraschinen (Feldhauptleute) und andere Kriegsvorsteher unter verschiedenen Benennungen, die sich in den Familien-Nahmen noch erhalten haben. Daher hatten sie keinen allgemeinen Regierungsplan, keine zusammenhängende Streitkräfte, und im engeren Sinne genommen, gab es keinen Slawen-Staat. Einzelne in dringenden Gefahren zu Wojwoden gewählte Männer erwarben sich ein bleibendes Vertrauen, und eine der königlichen ähnliche Macht (Kral, König).

Seit den ältesten Zeiten bestimmte das erworbene Eigenthum und die damit verbundene Macht, welche vom Ansehen stets begleitet wird, die Eigenschaften des höheren und

ed.

edlern Theils der Einwohner dieses Erdstrichs. Unter dem ost-gothischen Könige Theodorich waren im Noricum und an der Save schon eingeborne Familien (Provinciales), die einen Mittelstand zwischen dem Landesherrn und dem Volke ausmachten. Diese konnten sich unter den Slawen erhalten haben, weil wir sie unter Carl dem Großen wieder finden.

An den bisher aufgestellten Zügen erkennt sich noch unser Slowenez, obwohl er im folgenden Zeitraume durch die Einwirkungen des Feudal-Systems und der christlichen Religion allmählich aufhörte, ganz das zu seyn, was er einst war.

C. Krain und Görz unter der Fränkischen und Deutschen Monarchie, in Gaue und Marken getheilt.

Von Carl dem Großen bis Albert III. und Leopold III. Herzogen von Osterreich und Krain.

v. J. 799 — 1374 = 575 J.

- 1) Carl führt die Fränkische Verfassung ein, theilt die Lande in Gaue, Gränzgraffschaften, herrschaftliche Besitzungen ein; belehnt damit seine Getreuen, Grafen, Provinciales und Ministeriales; daraus bestehen die Landstände. Die besiegten Slawen sind ihre Leibeigene. Triest ist unter dem Schutze von Venedig. Die Freyen sammeln und schützen sich in Städten und Märkten. Zustand des Christenthums.

Kaiser Carl der Große theilte die Gegenden an der obern Drave, Save, Kulpa, Gotscha (Contius) und an der

Aurelius Cassiodorus ep. var. lib. III. ep. 50, lib. V. ep. 14.
Eginhard ad annum 828. Valvasor. Tom. III. lib. XI. pag. 122. Manuscripta Provinciæ Carnioliae.

der nördlichen Küste des Adriatischen Meeres in Gau und Marken. Es entstand ein Gau Kraina (Gorejna, Gorajna, Gorensko?) Es entstanden die Marken Metlik, Poik, Karst und Istrien (Metlika, Pivka, Kras, Istria), eine Windische Mark (Slovenska stran), welche die noch übrigen von Slawen bewohnten östlichen Gränzen im heutigen Unter-Krain und Unter-Steier sammt der Mark Metlik begriff. Daher behält der dort erzeugte Wein noch immer seinen Nahmen Marwein (Marchwein, Mark-Wein) Görz hingegen war damahls ein Theil des Herzogthums Triaul, und nachher der Mark Verona; Triest aber, welches eine den Italienischen Städten dieser Zeit ähnliche Verfassung hatte, stand in Verbindung mit Venedig. Die vorher genannten Gaue und Marken wurden der Hohelt verschiedener benachbarter Herzoge untergeordnet. Jeder Herzog war nach der Karolingischen Verfassung der Heerführer einer besondern Völkerschaft, und da jede Völkerschaft ihre ursprüngliche Verfassung beybehielt, so mußte jedem Herzoge ein in den Landrechten erfahrener Oberrichter und ein Landrichter zugeordnet werden. Jener hieß Pfalzgraf, hielt sich in der Pfalz (Palatium), das ist, in dem Hauptorte oder in der Residenz des Herzogs auf; dieser hieß Landgraf, und sprach bloß über die unter ihm stehenden königlichen Beamten das Recht. Die Wendischen Herzoge, auch wenn sie aus Deutschem Geblüte stammten, mußten als Stellvertreter der Windischen Völkerschaft in Slawischer Sprache selbst vor

Gebhardi Geschichte aller Wendisch-Slawischen Staaten. B. IV. pag. 18. et alibi passim. Geschichte des Erbkaiserth. Oesterreich. Coronini Annales Gorit. Fasti, et Tentamen genealogico-chronol. Gebhardi Geschichte aller Wendisch-Slawischen Staaten B. IV. Seite 18. Gesch. des Erbkais. Oesterr. Coronini loc. cit. Gebhardi Genealogische Gesch. B. III., Seite 408 und Gesch. aller Wend. Slaw. Staaten B. IV. Seite 13. Umrest. Chron. Carinth. in Hahn collectan. monumentor., T. I. pag. 483.

vor dem kaiserlichen Richterstuhle und in Deutschen Reichsversammlungen ihre Vorträge machen.

In den obgenannten Gegenden behielt Carl sich selbst einige Bezirke bevor, wo er Meierhöfe, als zu Lat, Beldes, errichtete; andere Striche wies er seinen Getreuen, den Ministerialen, Heeresführern und den schon früher angefessenen Provincialen als Lehen an. Die Slawen waren ihre Leibeigene (mancipia) und sammt dem fundus instructus ein Eigenthum der Herren. Die jährliche vom Grundherrschaft vorgemmene Baustift (placitatio) bestimmte dem Grundholden die anzubauenden Gründe. Diese freye Stift überging mit der Zeit in eine Mieth, wobei der Erbhold von dem Herrn entweder auf einen Leib, oder auf die ganze Nachkommenschaft, doch mit dem Vorbehalte des Obereigenthums und des Heimfalls, eine Hufe zur Nutznießung bekam; wofür er bestimmte Zinsen und Frohnen zu leisten, und auf der Hufe zu bleiben angelobte.

Nachher vereinigten sich die Herren und Eigenthümer, Ministeriales und Provinciales nach Verschiedenheit der Gaue und Marken in eben so viele Körper, und ihr Einfluß in die öffentliche Verwaltung wurde unter den Nachfolgern Karls desto bedeutender, je mehr das Lehnssystem Wurzel faßte, und dadurch das Ansehen und die Macht der Geschlechter wuchs, worauf das große Gebäude der Fränkischen Alleinherrschaft gegründet war. In dieser Verfassung hatten die Stände der alten Mark Kraina, der Windischen Mark, der Herrschaften Metlik, Poit, Karst, Istrien, und der nachmaligen Grafschaft Görz ihren Ursprung. Die Landesstände bestanden anfänglich aus Grafen, Herren, Rittern und Knechten. Alles was sich in dem Ausdrucke Landesangelegenheit begreifen läßt, gehörte in den Kreis ihrer Wirk-

sam

samkeit. Später wurden die landesfürstlichen Städte, und die ansehnlichsten Diener der Religion entweder aus Achtung gegen dieselben, oder weil sie angemessene Realitäten besaßen, in das allgemeine Mitleiden der Landesanlagen gezogen, und mit dem Vorzuge eines Landmanns beehrt.

Noch vor Rudolph I. vereinigten sich die gemeinen Freyen in Städten und Märkten; zu diesen gesellten sich die freygelassenen Vasallen, welche als Gesinde im Gefolge ihrer Herren waren, und sich von ihren Eigenthümern entweder vermittelst der Leibsteuer löseten, oder wegen treuer Dienste freygegeben wurden. Hier schützten sie sich durch Mauern, und trieben Gewerbe und Handel.

In geistlichen Dingen reichte die Diöcese des Patriarchen von Aquileia bis an die Drave, nachdem die Lehrer dieser Kirche die Slawen unserer Gegenden allmählich zum Christenthume bekehrt hatten.

2) Krain wird im IX. und X. Jahrhunderte theils von Slawischen, theils von Fränkischen und Deutschen Fürsten in Ordnung gehalten. Cyrill befestiget das Christenthum in einem Theile von dem heutigen Krain.

Nachdem die Awaren i. J. 796 gedemüthiget waren, hielten sie sich zwischen Sabaria in Pannonien und dem Lande der Wenden ruhig. Allein nach einiger Zeit brach zwischen ihnen und den Wenden ein Krieg aus. Carl der Große endigte ihre Feindseligkeiten durch einen Heereszug, und der Awarische Chan Zaufus, der Slawische Fürst Ludun, und einige andere Slawische Großen mußten im folgenden Jahre zu Aachen vor dem Richterstuhle des Kaisers

811

fers erscheinen, wo sie von ihm die Bestimmung der Gränzen ihrer Länder bekamen.

Zu dieser Zeit kommen die Namen einiger Wendischer Fürsten, eines Woinimir, Ratimir und Liudewit vor, welche damahls noch mächtige Slawen, aber doch schon Glieder in der Kette der Fränkisch-Deutschen Verbindung waren.

831 Der Mährische Fürst Priminna nahm nebst seinem Sohne Hezil seine Zuflucht zu dem obgenannten Wendischen Herzoge Ratimir, oder Ratimer, Ratimar, dessen Gesleth an der Drave lag; darauf flüchteten sie sich weiter über die Save zum Fränkisch-Deutschen Markgrafen Salacho, der wahrscheinlich in den Gegenden Krains, in der Windischen Mark seinen Sitz hatte. Priminna, der sich schon früher zu Trasmar an der Donau hatte taufen lassen, wendete alle seine Aufmerksamkeit auf die Bekehrung seines Volkes, und erwarb sich die Gunst der Geistlichen, welche ihm vom Kaiser einen Theil von Pannonien an der Save verschafften. Er brachte sein Land in Aufnahme, machte Einöden urbar, und unterstützte die Künste. Der König Ludwig schenkte ihm nun sein in Aufnahme gebrachtes Land; Priminna besaß demnach ein beträchtliches Gebieth, zu welchem die Ungarischen Bergstädte, etwas von Ungarn, ganz Slawonien, und Vieles von Steyermark und Krain, vielleicht auch ganz Kärnten gehörte.

Ihm folgte sein Sohn Hezil (Hezilo, Kozel, Kozil, Chozil). Dieser besaß die Feste Moseburg unweit Petau in der Steyermark, welche sein Vater erbauet hatte, und welche nachher der vornehmste Sitz der Karantanschen oder Windischen Herzoge war. Kozel war einer der
drey

Annales Bertiniani ad ann. 819, 820. Anonymus de Conversione Carentanor. apud du Chesne. T. II. pag. 220. Ann. Bert. et Anonymus, qui supra. Frölich Specimen Archontologiae Carinth. P. I. pag. 20.

drey Slawischen Knesen (Fürsten), welche durch eine feyerliche Gesandtschaft in Constantinopel den Zaren (Kaiser Michael III.) bathen, daß er ihnen sprachkundige Lehrer schicken möchte, um sie in dem Christenthume gründlich zu unterrichten. Die Brüder Methodius und Constantin (nachher Cyrillus) fanden sich auf die Aufforderung des Kaisers willfährig dazu, und gingen in das Slawenland zu den Knesen Rostislaw, Swatopluk und Roxel. Sie machten ein Slawisches Alphabet, übersetzten die Bibel, lehrten und lasen die Messe in der Landessprache, und die Slawen hörten sie lieber an, als die Deutschen und Italienischen Priester, welche nur durch Dolmetscher mit ihnen sprechen konnten.

863

Dem Hezil folgte Brazlaw oder Priznoslaw als Herzog der Wenden an der Drave und Save in einem Theile von Krain und der Windischen Mark, und also als Herr des Landes, welches Prwinna besessen hatte.

880

Der Kraingau, oder das jetzige Ober-Krain, welchem die Verfasser der Urkunden im X. Jahrhunderte den Nahmen Carniola, Carniolia, geben, und ihn dadurch von dem nördlich an Friaul liegenden Carnien unterscheiden, gehörte vermuthlich im Anfange eben dieses X. Jahrhunderts zu dem Herzogthume Kärnten (Carantonia). Das heutige Unter- und Inner-Krain blieb bey Istrien, und sammt diesem bey Italien.

3)

Νεστορ von Schlötzer herausgegeben. Th. I. pag. 41. Annales Fuldenses in Freheri scriptis rer. germ. ad an. 884. Conf. ib. ad ann. 892. Gebhardi genealog. Gesch. B. III. Seite 390, 392 und 426, sammt seinen Beweisstellen.

3) Zu Ende des X., und im XI. Jahrhunderte wird der Kraingau von besondern Deutschen Grafen regiert. Entstehung der Grafschaft Görz.

972 Kaiser Otto I. setzte einen gewissen Cunno als Markgrafen dem Gaue Kraina vor. Dieser schlug seinen Sitz zu Görtschach auf, und führte den Titel eines Grafen von Krainburg. Nach ihm finden wir die Namen von einigen andern Markgrafen des Gaues Kraina in den Schenkungsurkunden der Herrschaften Laf und Beldes. Nämlich Kaiser Otto II. schenkte dem Bischöfe von Freysingen für seine Kirche einen Theil des kaiserlichen Eigenthums Lotta (Lounca, Lonca, Laf) welcher zwischen den Bächen Sora, Schabinza, Kotaula, der Alpe Petschana und der Krainer-Strasse im Gaue Kraina in der Mark und Grafschaft des Grafen Popo (Papo) lag. Ferner in der Schenkungsurkunde der Herrschaft Beldes (Bléd) ertheilte Kaiser Heinrich II. dem Bischöfe von Seben, nachher von Brixen seinen eigenthümlichen Meierhof Beldes, welcher in der Grafschaft des Watio im Gaue Kraina (in pago Chreina, Chreine, Creina) gelegen war. In einer Urkunde v. J. 1011 nennt Heinrich einen Ulrich als Grafen in der Mark Kraina, i. J. 1040 den Grafen Eberhart in eben dieser Mark, und i. J. 1063 nennt Kaiser Heinrich III. Kraina eine Mark des Grafen Ulrich.

Die ersten Grafen von Görz kommen erst im XI. Jahrhunderte vor; denn das Land Görz wurde zwar i. J. 1077 zum Aquileischen Patriarchate gelegt, allein bald darauf einem Grafen zu Lehen gegeben, der sich darnach einen Grafen von Görz nannte. Später kam Görz an die Grafen von Eppenstein, und wurde dann unter Mainhart II. oder III. mit Tirol vereinigt i. J. 1253.

4)

- 4) Die Bestandtheile des heutigen Herzogthums Krain sind im XI., XII. und XIII. Jahrhunderte, und zu Anfange des XIV. unter verschiedene Herren vertheilt. Nachher kommen sie allmählich an das Haus Österreich, nachdem Leopold VII. schon früher den Grund dazu gelegt hatte. Görz, welches eine Zeit mit Tirol vereinigt war, kommt wieder an seine Grafen; Triest aber zuerst und auf immer an Österreich.

Sighart, Patriarch von Aquileia, erhielt die Marktgrafschaft Kraina nebst den Grafschaften Istrien und Friaul, von welchem letztern Görz einen beträchtlichen Theil ausmachte, vom Kaiser zwey Mal zum Geschenke für seine Kirche; allein Engelbert, Markgraf von Istrien hielt diese Gabe für eine Verletzung seiner Rechte, erklärte sie für ungültig, und hielt den Patriarchen mit Waffen ab, sie in Besitz zu nehmen. So hatte nun Istrien seinen eigenen Marktgrafen. 1077
und
1091

Die übrigen Bestandtheile der heutigen Landschaft Krain waren zwischen den Herzogen von Kärnten und Meran, dem Patriarchen von Aquileia und dessen Lehenmanne dem Grafen von Görz, dem Bischofe von Freysingen und dem Herzoge zu Österreich vertheilt. Denn Peregrin, Patriarch von Aquileia, stiftete ein Kloster zu Oberburg in der Steyermark an der Gränze Krains, und Heinrich, Markgraf von Istrien, schenkte eben diesem Stifte Oberburg einige Bauern zu Purebro im Lande Krain; sie hatten also Besitzungen auch außer ihren Bezirken und Marken. Die Urkunde des Patriarchen ist merkwürdig, weil in derselben nebst dem Bischofe Gervicus zu Concordia, die Bischöfe Ditmar zu Triest und Adam zu Emona als Zeugen unterschrieben sind, und darin das Land 1140

Land zwischen der Save und Drave mit dem schon früher und auch später üblichen Nahmen Saunia oder Savnia genannt wird.

Um diese Zeit kommt auch ein Graf von Istrien Heinrich mit Nahmen vor, der von dem Stifte Freysingen die Güter und Schlösser, welche es in unserm Lande durch Kauf an sich gebracht hatte, als Lehen erhielt. Ferner
 1215 wurde Otto, Herzog von Meran, vom Kaiser Friedrich II. mit Krain als einem unmittelbaren Reichslehen belehnet; aber von dem Patriarchen zu Aquileia gezwungen,
 1230 dem Titel eines Markgrafen zu entsagen.

Später legte Leopold VII., der vierte Herzog von
 1236 Österreich aus dem Babenbergischen Hause, den Grund zu den Österreichischen Besizungen in Krain, indem er die ansehnlichen Lehengüter des Stiftes Freysingen in diesem Lande an sich kaufte. Sein Sohn und Nachfolger Friedrich II. vermehrte diese Besizungen durch seine Heirath mit Agnes, der Tochter des Herzogs von Meran, welcher gültige Ansprüche auf die Mark Kraina hatte; daher hieß auch Friedrich schon Herr von Krain, aber er bediente sich nicht
 1245 der vom Kaiser Friedrich II. erhaltenen Erlaubniß, Krain in ein Herzogthum zu verwandeln.

Nachher führte Ulrich III., letzter Herzog von Kärnten aus dem Hause Spanheim und Ortenburg, welchem bereits das jeßige Ober-Krain ganz, und ein Stück von Unter-Krain gehörte, den Titel eines Herrn von Krain, von der Mark Istrien, und auf dem Karste. Er hatte seinen Sitz auf dem Bergschlosse zu Laibach. Sein Gebieth kam mit Kärnten an den König von Böhmen Dtofar II.; denn dieser riß Krain sammt Kärnten unter dem Vorwan

Geschichte des Erbkais. Oesterr. pag. 14. Gesch. des Erbkais. Oesterr. pag. 17. Gebhardi Gesch. aller Wend. Sl. Staaten. B. IV. Seite 19. Linharts hinterlassene Schriften. Suntienger Staatsgesch. Inner-Oesterreichs. pag. 70, Gebhardi ibidem. MSS. alia.

wande eines Vermächtnisses von Ulrich III. seinem Better an sich, nachdem er es durch Geschenke und Versprechungen dahin gebracht hatte, daß Ulrich ihn zum Erben seines Herzogthums einsetzte. Nach der Besiegung und dem Tode Stofars stellte Kaiser Rudolph I. Krain dem Reiche zurück, in dessen Namen er es auch einige Jahre theils selbst, theils durch seinen ältesten Sohn Albrecht als Statthalter verwaltete; und belehnte seine Söhne Albrecht und Rudolph mit Einwilligung des gesammten Reiches auf dem Reichstage zu Augsburg unter andern auch mit Kraina. 1278 281 1282

Das Land und die Herrschaft Istrien (Osterreich) wie auch das Land und die Herrschaft Windisch-Mark sammt Metlik gehörten indessen den Grafen zu Görz und Tirol; kamen aber nach Absterben des Albert, Grafen von Görz und zu Tirol, aus der ältern gräflichen Linie, nach d. J. 1365, vermöge der gemachten Erbverträge, an das Haus Osterreich. Die jüngere Linie der Grafen von Görz behielt ihre Grafschaft sammt ihren ansehnlichen Gütern in Friaul, und sammt der wichtigen Schirmvogten über das mächtige Stift von Aquileia.

Im XIV. Jahrhunderte erlangte Rudolph IV. Herzog von Osterreich vermög einer Erbverbrüderung die Windische Mark, und nannte sich einen Herzog oder Erzherzog von Krain. 1361

Endlich beriefen die gemeinschaftlich regierenden Herzöge zu Osterreich und Brüder Albert III. und Leopold III., der Biebere, die Stände von Krain, von der Windis 1374

Erbkais. Oesterr. pag. 15. Ib. pag. 17. Ib. pag. 18. Landeshandvest. von Crain. Albert Gr. zu Görz u. Tirol. gegeben. Neumarkt in der Mötlickh am Erichstag nach St. Georgentag 1365. Ibidem: denen zu Ysterreich. Urk. Königs Fridrichen 1444. Gebhardi Gesch. aller Wend. Sl. Staaten. B. IV. Seite 19. Urkunde Alberts, Laibach am Palmstage 1374. Urkunde Leopolds, Laibach am Pfinztag nach St. Ulrichstag 1374.

dischen Mark, von Metlik, von der Volk, dem Karste und von Istrien nach Laibach zusammen, um von ihnen die Huldigung anzunehmen. Die Stände vereinigten sich, schworen den Eid der Treue, und wählten die Stadt Laibach zum Mittelpuncte ihrer Vereinigung.

Zu gleicher Zeit ist Triume (St. Veit am Pflaume, Réka) dem Lande Krain einverleibet worden, da es nach Absterben der Grafen Balsa, welche diese Stadt und ihren Bezirk vom Römischen Reiche als Lehen besaßen, den Herzogen zu Oesterreich Albert und Leopold vermittelst des Römischen Reiches zugefallen ist. So wurde nun Krain und seine Hauptstadt Laibach ein Vereinigungspunct für die vorher vereinzelt kleinen Marken und Gaue.

1382 Bald darauf ergab sich die Stadt Trieste, welche nach dem Untergange des abendländisch-römischen Kaiserthums in Verbindung mit Venedig stand, an den Herzog Leopold den Biedern, und blieb seit dem immer bey Oesterreich.

um In diesem Zeitraume hat Ericho, Bischof zu Freysingen als Besitzer der Hauptmannschaft und Herrschaft Laß mehrere Deutsche Bauern-Familien aus dem Pusterthale in den Dörfern zwischen Bischoflak und Krainburg angesiedelt.

D.

Königs Fridrichen Confirm. geg. zu Laibach am Mittichen vor dem Sonntag als man singt Reminiscere 1444. MSS. Prov. Carn. Erbkais. Oesterr. Geschichte. MSS. Prov. Carn. Archiv. Prov. Carn. v. Repert. tit. Triest. Episc. Chrön, in MSS. Archivi episcopalis Labac.

D. Krain sammt den einverleibten Marken, Grafschaften und Herrschaften, auch Triest, Fiume und nachher Görz ununterbrochen unter den Herzogen und Erzherzogen zu Oesterreich aus dem Erzhaufe Habsburg.

Von Albert III. und Leopold III. bis Maria Theresia.
v. J. 1374 — 1740 = 366 J.

- 1) Diese Länder werden unter den Herzogen und Erzherzogen zu Oesterreich gegen die Türken und Venetianer gesichert, und überhaupt ihre Wohlfahrt immer mehr befördert. Udria wird entdeckt, die ansehnlichen Besitzungen der Grafen von Cilej in der Windischen Mark, auch die Grafschaft Görz kommen an Oesterreich. Gottschee wird mit Deutschen, die Krainisch-Kroatische Gränze mit Bskofen bevölkert; eine ordentliche Kriegsmacht unterhalten; der Grund zu einem verhältnißmäßigen Steuerfusse gelegt, und Krain zu einem für sich bestehenden Lande gemacht. Die Festung Carlstadt, das Gesütze zu Lipiza werden angelegt. Durch die Verbesserung der Urbarien steuert Erzherzog Carl den Unruhen des Landvolks. Die Landestruppen zeichnen sich öfters im Felde aus. Krain, Görz und das Küstenland werden zu Inner-Oesterreich gerechnet, und die Grafschaft Gradiska errichtet.

Seit der obgenannten Huldigung blieb Krain (Kraina) sammt den einverleibten Ländern bis auf unsere Zeiten bey dem Erzhaufe Oesterreich. Bis in das XVIII. Jahrhundert

pflegte dasselbe nach dem Antritte einer jeden neuen Regierung die Erbhuldigung von den zu Laibach versammelten Ständen aller Gaue huldreichst anzunehmen. Die Landesfürsten aus diesem Erzhaufe waren nun besorgt, nicht nur die äußere und innere Ruhe dieser Länder zu erhalten, sondern dieselben auch immer mehr in Aufnahme zu bringen, und ihre Wohlfahrt zu befördern.

1438 Es war zwar der Theil von Istrien an Venedig gekommen, welcher noch heut zu Tage dahin gehört; auch hatte der Herzog zu Osterreich, nachher Kaiser Friedrich IV. (nach einigen Geschichtschreibern III.) eine langwierige v. 1435 b. 1442 Fehde mit Ulrich Grafen von Cilej, während welcher die Städte Laibach, Rudolphswerth, Krainburg, Laas u. a. viel litten. Auch Witowiz der Heerführer Ulrichs bedrängte Krain, und eroberte viele Schlösser; er wurde aber dennoch endlich von dem Kaiser, welchem die Stände von Krain Hülfsstruppen zuschickten, in der Feste Cilej bezwungen. Friedrich bekam mit Ulrichs und Witowizens Besiegung die zahlreichen Herrschaften und Güter der Grafen von Cilej in Krain und in der Windischen Mark oder in Unter-Krain, und theilte sie der Landschaft Krain zu.

v. 1469 b. 1475 Außer dem waren auch die Länder wider die räuberischen und verwüstenden Einfälle der Türken so gesichert, daß die wiederholten Feindseligkeiten derselben jederzeit mit Kraft und Nachdruck zurück gewiesen wurden. Die Bauerngemeinden fingen an zur Sicherheit die Kirchen zu befestigen, das ist die Tabor anzulegen; und zu diesem Ende wurde später eine Art von Telegraphen, das ist, die Kräutfeuer (germáda) errichtet, um den feindlichen Einfall in wenigen Stunden im ganzen Lande bekannt zu machen, und Anstalten dagegen treffen zu können. Die Türken wieder

beroholten ihre Einfälle in den Jahren 1492, 1527, 1528 und 1584, wurden aber jedes Mal glücklich zurück geschlagen.

Ein reicher Ersatz für alle diese widrige Zufälle war um d. J. die Entdeckung des ergiebigen Quecksilberbergwerkes Idria, 1497 welches i. J. 1527 wider feindliche Anfälle befestiget, und 1578 vom Erzherzoge Carl zu Oesterreich den Gewerfen abgekauft wurde. Es ist seit dem ein Eigenthum der Hofkammer sammt der Bergstadt und Herrschaft gleiches Namens.

Kaiser Maximilian I., Erzherz. zu Oesterreich und Herzog von Krain, erhielt die Grafschaft Görz, nachdem die jüngere Linie der Grafen zu Görz, mit welcher Oesterreich schon seit dem XIV. Jahrhunderte in Erbverbrüderung stand, in der Person des Grafen Leonhart erloschen war. Zur Beförderung des Wohlstandes und der Regierungseinheit dieser geerbten Grafschaft machte Maximilian gute Einrichtungen in derselben; unter andern führte er die ständische und städtische Verfassung so ein, wie sie in den übrigen Oesterreichischen Erbländern bestand.

Als Triest von den Venetianern zu Wasser und zu Land belagert wurde, verwüsteten diese das Land umher, und verursachten eine große Hungersnoth in der Stadt; wurden aber von den Truppen der Oesterreichischen Länder, welche Maximilian zu Hülfe schickte, bald wieder verjagt.

Eben dieser Kaiser übergab beyläufig im nämlichen Jahre dem Grafen Fridrich von Ortenburg 300 kriegsgefangene Familien aus Franken und Thüringen, um sie in der Gegend Gottschee (Hozhevje) anzusiedeln, und die dortigen Wälder urbar zu machen.

Er

Valvasor lib. III. pag. 396 et seqq. lib. IV. pag. 565 seqq.
Comes Coronini in fastis Gorit. in genealog. et annalibus.
Thomas Chrön episc. Labac. in adnot. ad suum Calendarium.

1515 Er schaffte auch die Juden gänzlich und für immer aus der Stadt Laibach ab. Krain (Kraina) aber, welches vorhin nach einem landständischen Ausdrucke nur eine Herrschaft gewesen ist, hat er in Rücksicht der dem Hause Oesterreich jederzeit treu geleisteten Dienste zu einem Herzogthume erhoben.

1518 Um die Sicherheit der Länder vor auswärtigen Feinden auf eine feste Grundlage zu stützen, hielt Maximilian nach einer mit Venedig gehaltenen Fehde zu Innsbruck eine Versammlung, wozu Abgeordnete seiner Staaten erschienen. Hier wurde darauf angetragen, daß man eine ordentliche Kriegsmacht halten soll. Es wurde folglich untersucht, wie viel jedes Land jährlich dazu beitragen könne; und diese Untersuchung war der Grund von dem darauf festgesetzten Verhältnisse zwischen der Begül- tung und Abgabe.

1522 Um die Verfassung der i. J. 1374 vereinigten Stände und Lande dauerhaft zu machen, errichteten Kaiser Carl V. und der Erzherzog Ferdinand einen Erbvertrag, und vereinigten auf ewig die Windische Mark, die Grafschaft Metlik, die Poik, die Marktgrafschaften und Herrschaften Istrien und Karst mit dem Lande und Herzogthume Krain. So ward Krain ein für sich selbst bestehendes geschlossenes Land im heutigen Sinne, und wurde seit dem obigen Vertrage bis zu Ende dieses Zeitraumes in fünf unter einem Landeshauptmanne stehende Theile, das ist, in Ober-, Unter-, Mittel-, Inner-, Krain und Istrien getheilt. Eben so viele Hauptleute pflegte man nachher bey dem Aufgebothe über das aufgebothene Landvolk zu ernennen.

Auch waren die Landesfürsten um die Pflege der Gerechtigkeit besorgt, und Ferdinand hob die sämtlichen Suspan

pan-Gerichte, die er gefährlich nennt, in Istrien auf; 1523
damit, wie er sagt, in Rechten Jedermann gefördert wer-
de; und wies die Parteyen an das Schranngericht
zu Laibach an: so wie schon Maximilian I. die Supan-
Gerichte in der Windischen Mark aufgehoben, und die 1494
Parteyen an die Landschaft in Krain angewiesen hatte.

Später hat Ferdinand zwischen dem Lande Görz und
Krain entschieden, daß die Herrschaft Wipbach der Land- 1527
schaft Krain einverleibt werde.

In diesem Zeitraume waren Fiume und Trieste den
Krainischen Land- und Hofrechten untergeordnet; Fiume
zahlte die Contribution zur Krainischen Landschaft und
eine landesfürstliche Verordnung v. 26. Nov. 1539 nimmt
für bekannt an, daß Trieste und Fiume im Lande Krain
liegen.

Einen Zuwachs an Bewohnern erhielt das Land durch um
die Vskoken (Entsprungene, vskoki), welche sich aus Ser- 1533
bien vor den Türken flüchteten, und endlich Wohnsitz im
Unter-Krainischen Gränzgebirge gegen Croatien und bey Met-
lit erhielten. Sie sind der Griechischen Kirche zugethan, und
verrichten den Gottesdienst in der Slawischen Kirchensprache.

Erzherzog Carl (aus der Steyermärktischen Linie) ver- 1571
besserte die Landshrannenordnung, und ließ die v. 1575
Gränzfestung Carlstadt in Croatien auf Kosten und zur b. 1577
Sicherheit der Länder Krain und Kärnten anlegen. Eben
dieser Erzherzog hat zur Züchtung des Pferdegeschlechts das
Gestüte zu Lipiza auf dem Karste angelegt, welches bis
auf

Archivum Prov. Carn. Bevelch Erz. Ferdinandi, gegeb.
Neustadt 16. Junii 1523. Archiv. Prov. Carn. Bevelch
K. Maxim. betr. die Abstellung der Schübcommission und
New Freyheit. sub an. 1494. Entshied. 4. Octob. 1527 e
MSS. Prov. Archiv. Prov. Carn. Valvasor T. II. pag.
192. Archiv. Prov. Carn. Sichelbergs Einräumung den
Vskoken de anno 1533. De dato Gratz a. ej. MSS.
Prov. Carn.

auf den heutigen Tag noch bestehet, und sammt einer gleichen spätern Anstalt zu Prestranek seinem Zwecke ganz entspricht.

Noch mehr aber war er durch die Verbesserung der Urbarten um die Erhaltung der innern Ruhe besorgt, da seit d. J. 1515 unruhige Bauern sich mehrere Male mit bewaffneter Hand den weltlichen und geistlichen Obrigkeiten widersetzt, und Aufrühr (Punt, Puntnik) wider sie erregt hatten. Seit dem Carl die Urbarten verbessert hat, hörte man weiter von keinen Klagen des Landvolkes.

Die unter Maximilian I. vorhin eingeführte Kriegsordnung zeigte ihre wohlthätigen Folgen, als die Krainer 1595 unter ihrem Heerführer Andreas von Uersberg den Hassan Pascha von Bosnien bey Sisket auf das Haupt schlugen; ja sogar später, als das Erzhaus Osterreich in v. 1612 eine Fehde mit Venedig verwickelt war, und das Küsten- und b. 1617 Gränzland von Görz, Triest und Krain durch die Feinde viel Ungemach leiden mußte, vertheidigten sich diese Länder mit ungemeiner Tapferkeit.

Zwey Mahl war Krain sammt Steyermark und Kärnten in diesem Zeitraume von Osterreich abgerissen, und von einem besondern Herzoge des Habsburg-Osterreichischen Hauses regiert, nämlich v. J. 1406 bis 1464, und v. 1564 bis 1619. In diesem letztern Zwischenraume bekamen die oben genannten Länder den gemeinschaftlichen Nahmen Inner-Osterreich.

1647 Kaiser Ferdinand III. sonderte von der Grafschaft Görz einen kleinen Theil jenseits des Flusses Gotscha (Gonstius, l'Gsonzo, Gsnik) ab, und errichtete daraus für die Fürsten von Eggenberg die Grafschaft Gradiska.

2)

2) Versammlungen der Landstände; diese errichteten eine verordnete Stelle, haben bey der Regierung einen Stellvertreter und einen Hofrath. Die Städte und der geistliche Stand werden zum Amte eines Verordneten zugelassen. Eine neue Ordnung der Vertheidigung des Landes wird eingeführt, und im Nothfalle die Landwehr angeordnet.

Schon früher pflegten die Stände ihre Versammlungen öfters im Jahre zu halten; entweder einen Landtag, wobei sich alle versammelten; oder einen offenen Ausschuss, eine minder allgemeine Versammlung aller im Orte anwesenden Stände; oder einen engen Ausschuss einer gewissen Zahl der Mitglieder: allein da sich die Geschäfte immer mehr häuften, wählten die Stände im Anfange des XVI. Jahrhunderts zur Besorgung der ordentlichen und täglich vorkommenden Geschäfte einen beständigen Ausschuss, dessen Mitglieder nun Verordnete heißen, und die Verordnete Stelle bilden. Auch erhielten die Stände vom Hofe das Recht zu der erbländischen Regierung einen Stellvertreter unter dem Nahmen Regent, und bald darauf zu der für die Erbländer errichteten Hofstelle einen Hofrath aus ihrer Mitte vorzuschlagen.

Bermöge des Vorrechtes, welches den landesfürstlichen Städten zustand, wurden auch Männer aus dem Bürgerstande zu der Würde eines ständischen Verordneten zugelassen; und als die Reformirung der Religion eine der wichtigsten Angelegenheiten der Stände war, wählten sie auf

Bes

Observanz, Landtagsschlüsse Archiv (ständisches) andere MSS. Valvasor passim, et lib. IX. pag. 85 et 122. Augsburger Libell die fünf niederösterr. Lande betreff. v. d. J. Innsbruger Libell v. J. 1518. Landtagsschluss. v. 14. März 1575.

1599 Befehl des Erzherzogs Carl einen Berordneten aus dem geistlichen Stande, woraus noch keiner bisher zu diesem Amte war gezogen worden.

Kraft der Landesvertheidigungsordnung ruhte die ganze Last der Vertheidigung wider Venedig und wider die Pforte auf den Ständen und auf den Landeskräften gemeinschaftlich mit den Ständen von Kärnten; allein nachdem die übrigen Europäischen Staaten ihre Kriegseinrichtung im XVI. Jahrhunderte geändert haben, wurden statt des Aufgebots stehende Kriegsarmee errichtet, und die Stellung zu Kriegsdiensten tauglicher Leute eingeführt. Doch both man auch später das Landvolk bey dringender Feindesgefahr auf, und gab Befehle, militärische Offiziere zu ernennen, welche das gemeine Volk auf dem Lande in Waffen üben sollten; auch machte man den Bürgern der Städte und Märkte diese Übung zur Pflicht.

3) Der Handel und der Wohlstand werden befördert, Heerstraßen angelegt, und die Seeschiffbar gemacht. Der Wohlstand hat Einfluß in die Veränderung der Sitten.

Der Handel über Triest und die übrigen Seestädte nach dem In- und Auslande hat sich in diesem Zeitraume nicht nur behauptet, sondern auch immer mehr gehoben. Zum Behufe des Verkehrs dienten schon die alten Landstraßen, welche der Landesfürst i. J. 1558 zu erweitern befahl, und die von dem Erzherzoge Carl (aus der zweyten oder Steyermärktischen Linie) auf eigene Kosten über den Loibel (Lubel) erbaute Straße; aber besonders trugen dazu bey die unter Kaiser Carl VI. angefangenen und regelmäßig gebauten Heerstraßen nach allen Hauptrichtungen

gen unserer Länder; die Erhebung der beyden Seestädte 1717
 Triest und Fiume zu Freyhäven, und die bald dar-
 auf unternommene Schiffbarmachung des bisher nur für klei- 1732
 ne Schiffe offenen Save-Stroms.

Der Handel beförderte den Wohlstand des Lan-
 des, besonders der Städte Triest, Laibach und Fiume;
 der Wohlstand aber äußerte seinen Einfluß in die Sitten.
 Es blieben zwar die Sitten und das Eigenthümliche der
 Bewohner im Ganzen genommen der alten Einfachheit ge-
 treu; jedoch fing man an fremde Bequemlichkeiten ken-
 nen zu lernen; Laibach verschönerte seit d. J. 1630
 seine Gebäude immer mehr; allmählich verließ man seit 1669
 die alten Bergschlöffer, und baute sich bequemere Land-
 häuser in der reizenden Ebene; Deutsche Schauspie-
 ler ließen sich zu gleicher Zeit zu Laibach sehen, und die
 Landschaft pflegte sie großmüthig zu unterstützen; man blick-
 te bald darauf über des Nachbars Feld weiter hinaus, und
 bestellte sich, wochentlich gedruckte so genannte Ordinari-
 Zeitungen. Die Kleidertracht des Landvolkes änderte
 sich noch nicht, aber die alte Landestracht der Herren
 und der Städter fing an, der Türkischen Tracht zu 1670
 weichen, und der Laune ihres ewigen Wechsels zu
 fröhnen.

4) Das Bisthum Laibach wird gestiftet. Schick-
 sale der endlich abgeschafften Lehre des Martin
 Luther.

Kaiser Friedrich IV. stiftete das Bisthum zu 1460
 Laibach, dessen Bischof unter keinem andern Metropolit
 stehet, sondern unmittelbar dem Papste zu Rom untergeord-
 net ist.

Die

1533 Die Bischöfe von Laibach erhielten später vom Kaiser Carl V. den Rang eines Fürsten des heiligen Römischen Reichs mit dem Titel Sr. fürstlichen Gnaden.

1531 Während die Lehre des Martin Luther sich in Deutschland immer mehr und mehr ausbreitete, fing auch in Krain der Priester und Stiftsherr Truber an diese Lehre zu predigen. Unter ihm und seinen Gehülften und Nachfolgern ist die Zahl der Anhänger dieser Lehre bey den Herren und Bürgern, ja sogar bey dem gemeinen Landvolke nicht unbeträchtlich gewesen; bis endlich nach Verlauf eines Jahrhunderts allmählich alle Verbreiter derselben, welche verschiedene Schicksale erlitten hatten, aus dem Lande geschafft; die Anhänger aber entweder bekehrt, oder auch vertrieben wurden.

1630 5) Wissenschaftliche Anstalten, Künste, eine Buchdruckerey, die Akademie der Operosen und eine philharmonische Gesellschaft werden unter den Erzherzogen zu Osterreich und Herzogen von Krain eingeführt, und von den Landständen unterstützt.

Unter den Landesfürsten aus dem Erzhaufe Habsburg fingen die Wissenschaften und Künste an bekannt zu werden, und wurden allmählich eingeführt. Zuerst 1418 erlaubte der Erzherzog Ernst dem Magistrate zu Laibach öffentliche Schulen für die Jugend an der Nikolaikirche zu errichten. Im XVI. Jahrhunderte errichteten die Landstände mit landesfürstlicher Genehmigung die Lateinischen Schulen zu Laibach, welche in der Folge zu einer Akademie erhoben wurden. Als nachher die protestantische Religion sich ziemlich stark verbreitete, und ein großer Theil des Adels sich zur Augsburgischen Confession bekannte, führten die Landstände, welche der protestantischen Lehre



zugethan waren, eine Schulordnung nach protestantischen Grundsätzen ein; stellten den Doctor Mikodemus Frischlin als Rector an, besoldeten nebst ihm vier Lehrer und einen Gehülffen, und ernannten Schulausscher aus ihrem Mittel. Doch hatte diese Anstalt eine kurze Dauer; denn bald darauf führten die Römisch-katholischen Stände die Jesuiten zu Laibach ein, welche die Lateinischen Schulen übernahmen, und durch die Freygebigkeit der Landstände im folgenden XVII. Jahrhunderte drey philosophische Lehrkanzeln errichteten; zu welchen kurz darauf noch einige theologische hinzu kamen.

Schon in der Mitte des XVI. Jahrhunderts wurde die erste Buchdruckerey durch Trubers Bemühung zu Laibach angelegt. Johann Manlius (Mandel) druckte auch Windische Bücher mit Lateinischen Schriften. Unter andern wurde ein Katechismus in der Deutschen und Windischen Sprache für die Schüler der Lateinischen Schulen, und ein Elementare Labacense lateinisch, deutsch und windisch heraus gegeben. Manlius hatte keinen Nachfolger, bis endlich über ein Jahrhundert die Landstände dem Johann Bapt. Mayer eine Buchdruckerey zu errichten, und den Buchhandel zu befördern bewilliget, und ihn mit einem jährlichen Beytrage unterstützt haben.

Man findet keine Spuren, welche hinlänglich anzeigen, daß die Kyrillische, oder die Glagolische Schrift je allgemein in diesen Ländern gebraucht worden wäre; wohl aber ist in Istrien und am Flanatischen Meerbusen die Glagolische seit mehreren Hundert Jahren bekannt, und nur zu Tschernembl in der Metlik wurde im XVI. Jahre

Schulordnung, Laibach 8. May, das Original ist in der Lycealbibliothek zu Laibach. Arch. Prov. Valvasor T. II. pag. 712 seqq. MSS. Archivi Prov. ad d. 18. Jul. h. a. Schreiben des Grafen Nic. Frangepani an die ehrsame Landschaft v. 15. Nov. h. a.

Jahrhunderte die Kenntniß der Lateinischen, Cyrillischen und Slagolischen Schrift bey dem Schuldienste erfordert. Auch ist es nicht wahrscheinlich, daß die Windische Sprache vor Truber je mit den Schriftzügen irgend einer Sprache wäre geschrieben worden, außer wenn man einzelne Wörter und Nahmen, oder kleine Bruchstücke etwa von übersehten Bibelstellen lateinisch geschrieben fände, und deswegen behaupten wollte, daß dieses eine Sprache schreiben heiße. Zur Zeit des Truber also erschien die Windisch-Slawische Mundart das erste Mal öffentlich in Schriften und im Drucke, wie es Georg Dalmatin, noch bestimmter aber Truber selbst gesagt hat.

1693 Zu Ende des XVII. Jahrhunderts wurde von den Landständen die Akademie der Operosen zu Laibach gegründet, welche in den ersten acht Jahren nur im Stillen wirkte, und sich Gesetze gab; nachher aber die Römischen Denkmahle aus dem alten Smona und aus andern Landesgegenden aufzeichnete, und Laibach mit einigen Werken der neuern Baukunst und der bildenden Künste verschönerte. Das meiste Vorzügliche, was Laibach an Werken der Künste aufweist, ist dem Geschmacke und Einflusse dieser Akademie zuzuschreiben: die Dom-Ursuliner- und Peters-Kirche, das Rath- und Priesterhaus u. a. d.

1702 An diese Academie schloß sich eine philharmonische Gesellschaft an, und bildete mehrere geschickte Tonkünstler. Beide Gesellschaften starben mit dem Tode ihrer ersten Mitglieder nach und nach aus, ungefähr bis J. 1725.

6)

6) Gelehrte Männer: Herberstein, Bochoritsch, Hippolytus, Truber, Dalmatin, Ireneo della Croce, beyde Schönleben, Valvasor, Kral, Dglar.

Siegfried Freyherr v. Herberstein wurde zu Ende 1487 des XV. Jahrhunderts zu Wipbach geboren. Er kam als Gesandter des Erzherzogs, nachher Kaisers Ferdinand I. nach Moskau, und konnte als geborner Slawe die Russischen Annalen in der Ursprache verstehen. Er brachte zuerst den Ruf von Russischen Jahrbüchern ins Ausland, und ward so für das übrige Europa Wiederentdecker von Rußland.

Adam Bochoritsch (Bohorizh) zu erst Schulmeister, hernach Rector zu Laibach, verfaßte die erste Windische (Krainische) Grammatik, welche unter dem Nahmen *Horulae Arcticae* zu Wittenberg gedruckt wurde. 1584 Ihn benutzte der Herausgeber der *Grammatica latino-germanico-slavonica* (ohne Zweifel der Kapuziner Hipolytus Rudolphswerthensis) welche zu Laibach mit Mayr'schen Schriften heraus kam. 1715

Primus Truber von Rastschiza bey Luersberg gebürtig, Herausgeber mehrerer Windischen Schriften, und einer Glagolischen Bibel für die Kroaten; wie auch Georg Dalmatin, Übersetzer der Windischen Bibel v. J. 1584 sind in der gelehrten Welt bekannt.

Die *Historia di Trieste* zeugt vom Fleiße und guten Willen eines gebornen Triesters des Karmeliten Ireneo della Croce aus der Familie de Manaruta. Die *Carniolia antiqua et nova* der beyden Schönleben, Vater und Sohn, ist die erste chronologische Sammlung von Sagen und Nachrichten über Krain; und die Beschreibung Krains des

des Freyherrn von Balvasor, ein besonders in topographischer Hinsicht classisches Werk, verewiget seinen Namen.

Minder bekannte Gelehrte unserer Lande sind unter mehreren andern: Andreas Krall (Crallius), der um d. J. 1600 Propst zu Radmannsdorf und Erzieher des Erzherzogs Maximilian Ernst gewesen ist; ferner Dglar (Carbonarius) von Matlo in Ober-Krain gebürtig, welcher Leibarzt Peters des Großen war, von Petersburg eine Reise nach Rom unternahm, um die Vereinigung der Lateinischen und Griechischen Kirche zu versuchen, und auf seiner Rückreise nach Rußland zu Krainburg unweit seines Geburtsorts starb.

E. Krain, Triest und Görz nach Abgang der männlich-Habsburgischen Linie, und unter Erzherzogen aus dem Habsburgisch-Lotharingischen Hause.

Von Maria Theresia bis auf unsere Zeiten.

v. J. 1740 — 1809 = 69 J.

- 1) Maria Theresia sorgt unablässig für das Wohl unserer Länder, befördert den Handel zu Triest und im übrigen Küstenlande; ordnet den Steuerfuß, führt eine feste Landesverwaltung ein, vereinigt Gradiska wieder mit Görz. Ihre Nachfolger bauen auf der von ihr gelegten Grundlage fort. Görz wird mit Krain vereinigt und Tieme an Ungarn überlassen.

Schon in dem vorigen Zeitraume war die Wohlfahrt unserer Länder unter den Landesfürsten aus dem Habsburgischen Erzhause immer mehr befördert worden; vergleiche man

man nun die neueste Geschichte dieser Länder mit der ältern, so wird sich zeigen, daß Krain, Triest und Görz alle jene wohlthätigen Anordnungen, welche ihre Verfassung, die Pflege der Gerechtigkeit, die Sicherheit, einen erhöhten Wohlstand, und die Veredlung des Geistes und Herzens bezwecken, vorzüglich der weisen Gesetzgebung der Oesterreichischen Fürsten unserer neuesten Zeiten zu verdanken haben.

Die ruhmvollen Thaten der Kaiserinn Königin Maria Theresia, womit diese zärtliche Mutter ihre Unterthanen beglückte, werden in der Geschichte des Erbkaiserthums Oesterreich vorgetragen. Da sich ihre Herrschersorge über alle Erbländer gleich wohlthätig verbreitete, so genoß auch unser Land die beglückenden Wirkungen derselben. Ins besondere aber beförderte die Monarchinn bald nach ihrem Regierungsantritte den Handel dieses südlichen Theils von Inner-Oesterreich unter andern dadurch, daß sie das Küstenland oder Littorale zu einem Commercial-Disstricte erklärte. 1740 1747

Ferner suchte sie den Steuerfuß ihrer Länder in Ordnung zu bringen. Das Rectifications-Werk dauerte einige Jahre, und gleich darauf wurde die Contribution (noviza) welche zur Unterhaltung der stehenden Kriegsheere gewidmet ward, nach dem neuen Steuerfuße eingehoben. 1749

Bey der im März 1747 angeordneten Landesereinrichtung ist die politische Regierung des Landes an die aufgestellte Hof-Deputation (Repräsentation und Kammer) übertragen worden. Dieser wurden die neu errichteten Kreisämter unmittelbar zugeordnet. Aus dem landeshauptmännischen und dem Schranngerichte wurde ein neues Gericht, das landesfürstliche Landrecht errichtet. Ende 1750 lich wurde eine Landesregierung unter dem Nahmen Landeshauptmannschaft aufgestellt, welcher alle Zweige der öffentlichen Verwaltung untergeordnet waren. So wurde Einheit und genaue Ordnung in der Verwaltung der Länder gebracht. 1760

- 1769 Später ist geseßlich eingeleitet worden, daß die miethweise genossenen Hufen **k**aufrechtlich gemacht werden sollen.
- 1755 Indessen ist auf eine allerhöchste Entscheidung die Grafschaft **G r a d i s k a**, welche seit 108 Jahren von **G ö r z** getrennt war, mit dieser Grafschaft wieder vereiniget; die Landeseinrichtung in **G ö r z** aber so, wie in **Krain**, eingeleitet, und in Ordnung gebracht worden. Vermittelst einer spätern Entscheidung sind alle **L**ehen, mit Ausnahme der **M**annslehen, auf ewig zu **A**llodien umgeschaffen worden.
- Der unermüdet thätige Kaiser **J**oseph II., und der weise **L**eopold II. bauten standhaft auf der von ihrer erhabenen Mutter gelegten Grundlage fort, wie es in der Geschichte von **O**sterreich ausführlicher gezeigt wird.
- Die Landeshauptmannschaften von **Krain** und **G ö r z**.
- 1783 wurden zwar später aufgelöset, und mit dem **I**nnere**O**sterreichischen **G**ubernium zu **G**raß vereiniget; in den **L**anden blieben bloß ein ständischer Ausschuß und die
- 1791 **K**reisämter: allein nach wenigen Jahren erhielten **Krain** und **G ö r z** wieder ihre eigene **L**andesstelle. Zu gleicher Zeit wurde die Grafschaft **G**o**t**t**s**ch**e**e, welche den Fürsten und Herzogen von **M**uersberg gehört, zu einem **H**erzogthume erhoben; da dieser Titel vorher auf **F**rankenstein und **M**ünsterberg in **S**chlesien haßete.
- 1803 Nachher wurde die Landeshauptmannschaft von **G ö r z** und **G r a d i s k a** mit der von **Krain** vereiniget, **T**riest aber behielt immer ein eigenes **G**ubernium. Die Stadt **F**iume ist zwar sammt ihrem Bezirke unter Kaiser **J**oseph an das **K**önigreich **U**ngarn überlassen, jedoch nicht gänzlich einverleibt worden; und das ganze **M**auth- und **S**alzwesen bleibt noch unter der **I**nnere**O**sterreichischen **B**ancale**A**dmini**s**tra**t**ion.

Straction. Endlich wurde im Frieden zu Presburg alles Land 1805
jenseits des Flusses Tsonzo, welches zum Lande Görz gehörte,
samt Aquileia gegen den Bezirk von Monfalcone ver-
tauscht, und der Tsonzo zur Gränze zwischen Österreich und
dem Königreiche Italien gemacht.

2) Der Handel nimmt einen neuen, ungemeinen
Schwung, die Schifffahrt auf der Save kommt
in den besten Zustand; die Thätigkeit wird be-
lebt, und ein hoher Grad des Wohlstandes in
unserem Lande bewirkt.

Die seit Kaiser Carl VI. regelmäßig angelegten Heer-
straßen sind in diesem Zeitraume verbessert, vermehrt, und
vermitteltst guter Seitenstraßen mit entferntern Ortschaf-
ten in Verbindung gesetzt worden, so daß unser Land mit
andern Ländern jeden Vergleich aushalten kann, und der
Verkehr nach allen Richtungen einen offenen Weg hat. Die
Schifffahrt auf der Save ist durch neue Werke der Was-
serbaukunst bereits so weit gediehen, daß nun Schiffe darauf
fahren, welche wenigstens eine dreifache Ladung, im Ver-
hältnisse gegen die im Anfange dieses Zeitraumes übliche,
nun sicher an Ort und Stelle bringen; und noch ist man be-
müht, diese Schifffahrt auf einen höhern Grad der Sicher-
heit und Aufnahme zu bringen.

Triest wuchs indessen zu einer Höhe empor, daß man
staunen muß, wenn man dessen jüngst verflossenen Zustand
mit dem gegenwärtigen vergleicht, und findet, daß es in so
kurzer Zeit in der Kette des Welthandels mit ein Glied ge-
worden ist.

Die Versendungs geschäfte (Spedizion) verschaf-
fen den Bewohnern des Landes und vorzüglich den Haupt-
städten Laibach und Görz ungemeine Vortheile. Die Thä-
tigkeit wird immer mehr rege. Der lebhafteste Görzer er-
zeugt Seide; in der Bergstadt Udria werden Spitzen ver-
fertigt, in Ober-Krain gemeine wollene Tücher, und in meh-

renen Orten wollene Strümpfe. Zu Görtschach an dem Bache Sora, zu Seisenberg in Unter-Krain und zu Heidenenschaft im Görzischen sind Papiermühlen; am Karste dient ein Steinkohlenbau zur Verfeinerung des Zuckers in Fiume, bey Sagor an der Save ein unermessliches Braunkohlenflöz zur Beförderung der dort neu errichteten Glas-Fabrik; zu Laibach gibt es eine Steingut-Fabrik, zu Gava und Fauerburg Stahlberg- und Hüttenwerke, und Eisenberg- und Hüttenwerke in der Wochein, zu Eisnern, Kropp, Steinbüchel, Raßenberg bey der Stadt Stein, zu Seisenberg und Pasiek. Triest aber ist ganz Leben für Handelsgeschäfte.

Durch zweckmäßige allerhöchste Anstalten veredelt sie im Lande auch ihre Pferde zu zucht. Das Eigenthum der kaufrechtlich gemachten Miethhufen belebt den Erwerbseiß und das Gefühl der Selbstständigkeit bey dem Landmanne. Er fühlt, daß er ein Vaterland habe, und ist bereit, es zu vertheidigen.

Der durch alle diese Mittel erhöhete Wohlstand äußert sich in der Windischen Kleidertracht des gemeinen Volkes. Schon seit d. J. 1780 wird sie immer reicher, und der wechselnden Mode, in welcher die zwey unmittelbar an die Hauptstadt Laibach stoßenden Dörfer den Ton angeben, nach und nach folgsamer.

3) Das Bisthum Laibach wird zum Erzbisthume erhoben, welchen Vorzug es wieder verliert, doch seinen ausgedehntern Kirchensprengel behält. Das Bisthum Triest und Görz bestehen; jenes von Petina gehet ein.

1751 Das unter dem Papste Benedict XIV. aus dem Österreichischen Antheile des Aquileischen Patriarchats errichtete
Erz

Erzbisthum Görz ist später nach Laibach übertragen worden. Nun bekamen Görz, Gradiska, Aquileia, der Karst und Vipbach sammt Flitsch und Tolmin einen Bischof zu Görz; die Gegenden an der Pinke, Bistrizza, zum Theil am Karste, am Flanatischen Meerbusen, Istrien und die Triester-Küste wurden dem uralten Bisthume zu Triest zugetheilt; der Stuhl von Petina aber ging ein. Die zwey Bischöfe von Triest und Görz wurden dem Erzbisthume Laibach als Suffragane, und das ganze übrige Land Krain als Kirchensprengel untergeordnet. Nach dem Abgange des ersten Erzbischofes zu Laibach fanden Se. Majestät der Erbkaiser von Oesterreich für gut, diese Verfügung abzuändern, und geruheten Laibach mit einem Bischofe zu besetzen; doch mit Beybehaltung des erweiterten Sprengels. 1738 1807

4) Sprachen, welche in Krain, Triest und Görz als Muttersprache geredet werden, sind die Deutsche, Windische, Serbische und Italienische.

Da der Adel größten Theils, und mehrere Bürger in den Städten und Märkten Deutschen Ursprungs sind, so reden sie außer der Windischen vorzüglich die Deutsche Sprache. Diese ist auch die Geschäftssprache. Die meisten Gemeinden des Herzogthums Gottschee, wie auch die aus Deutschland angesiedelten Gemeinden Jarz (Söriza) unter der Herrschaft Laf, Podberda und Deutschgereut unter Tolmin sprechen ihre mitgebrachte Deutsche Mundart; doch reden Jarz, Podberda und Deutschgereut zugleich Windisch. Bey der Stadt Laf verlor sich die Deutsche Sprache ganz aus dem Munde der dortigen Deutschen Ansiedler.

Die übrigen Bewohner unseres Landes sind insgemein Wenden (Slowenzi). Weil doch der Wende in Inner-Oesterreich mitten zwischen dem Italer und dem Deutschen gelegen ist,

ist, und unter Deutscher Herrschaft stehet, so vermischt sich, besonders an den Gränzen seine Slawische Mundart mit den Sprachen seiner Nachbarn, so wie es auch umgekehrt der Fall ist. Die Mischung mit dem Deutschen finden wir in den Städten und an der nördlichen Gränze des Windischen in Kärnten und Steyermark; mit dem Italienschen aber in Triest, am Karste und im Görzischen, wo es zugleich Mehrere gibt, deren Muttersprache die Italienische und die Friaulische Mundart ist. In der Nähe von Kroatien gehet die Windische in die ihr sehr verwandte Kroatische über.

Die Bstoken, Tschitschen, Istrier und Cassuaner reden das Serbisch-Slawische.

Die Krainischen Bergleute haben bey ihrem Bergbaue eine eigene Slawische Bergsprache.

5) Gelehrte Männer: Coronini, Carl Zois, Bega, Linhart.

Der Graf Coronini von Kronberg klärte die Geschichte von Görz auf; seine Fasti und Chronicon von Görz, und die Genealogie der Görzischen Grafen sind mit historischer Treue abgefakt. Johann Anton Scopoli, der zwar zu Glensheim in Tirol geboren, aber nachher Arzt zu Udria war, entdeckte die Flora Krains, und machte sie der Welt bekannt. Der Name dieses scharfen Beobachters der Natur, der durch sich selbst ein großer Mann ward, ist im Reiche der Blumengöttinn unsterblich. Carl Zois Freyherr von Edelstein war ein gelehrter Botaniker. Durch seinen unermüdeten Fleiß fand er in der Nachlese nach Scopoli auf unsern kahlen, aber blumenreichen Alpen zwey neue Pflanzen (Campanula und Viola Zoisii), die seinen Namen verewigen. Georg Freyherr von Bega (Véha) zu Morautsche von gemeinen Altern geboren, brachte es durch seine ausgezeichneten mathematischen Kenntnisse und Werke so weit, daß er auf seiner militärischen Laufbahn empor stieg,

stieg, und in den Freyherrnstand erhoben wurde. Der zu frühe Tod des Anton Linhart machte es, daß wir den Versuch einer Geschichte von Krain und der südlichen Slawen Österreichs, welche er bis Carl den Großen brachte, unvollendet besitzen. Johann Dismas Florantschitsch von Grienfeld hat sich mit seiner Eharte von Krain auf zwölf Regal-Bogen ein bleibendes Denkmahl errichtet.

6) Die Wissenschaften und Künste steigen; die Gesellschaft des Ackerbaues und der nützlichen Künste entsteht; die Lateinischen Schulen werden zu Rudolphwerth, die Deutschen in allen Ländern, zu Laibach ein Lyceum, die Bibliothek, eine Zeichenschule, und eine medicinisch-chirurgische Lehranstalt errichtet, und überall ein verbesserter Lehrplan bey allen Lehrzweigen eingeführt. Unter die vielfältigen guten Folgen davon gehört auch die verbesserte Bauart der Städte und Dörfer, und die Fortschritte der Bildung des Landvolkes.

Die Wissenschaften und Künste blüheten unter Theresia auf, unter Joseph und Leopold wurden sie mächtig und weise unterstützt, und unter Seiner jetzt regierenden Majestät erhielten die Schul- und Kunstanstalten ihre gegenwärtige Vollkommenheit.

Zur Grundlage wurden zuerst die Deutschen *M u s t e r*-hauptschule in den Hauptstädten gelegt, und sodann 1774 andere Haupt- und Trivial-Schulen in den Städten, Märkten und Pfarren eingeführt, welche durch die neuesten Gesetze in Anfange dieses XIX. Jahrhunderts ihre volle Reife erreicht haben.

1745 Schon früher wurden sechs Lateinische Schulen
bis zu Neustädte! errichtet, und den Geistlichen des Fran-
1748 ciscaner Ordens übergeben; später wurde eine mechani-
1769 sche Lehrkanzel zu Laibach errichtet, welche viele gute
Köpfe bildete. Sie wurde nach ihrer Aufhebung durch die
erweiterten Anstalten an der Deutschen Musterhauptschule
1774 wieder ersetzt.

1767 Hierauf bildete sich unter dem Schutze der Kaiserinn
Theresia zu Laibach die Gesellschaft des Ackerbaues
und der nützlichen Künste, welche unter andern den
Anbau des allgemein so wohlthätigen Nahrungsgewächses der
Erdäpfel (*Solanum tuberosum*) im Lande einführte. Diese
Gesellschaft hörte zwar i. J. 1787 auf, und ihre Einkünfte
wurden den Deutschen Schulen gewidmet; allein Seine jetzt
1807 regierende k. k. Majestät haben jüngst den Herren Ständen
die Wiedereerrichtung derselben bewilliget, und ihr
Seine kaiserliche Hoheit den Erzherzog Johann als
Protector gegeben. Sie ist im gegenwärtigen Jahre (1808)
bemüht, sich einzurichten.

1773 Nach der Aufhebung der Jesuiten wurde eine Schu-
lenverbesserung eingeführt, welche bis zum Jahre
1788 1786 dauerte. Darauf folgte der Josephinische
Studienplan, welcher vom Kaiser Leopold II. erwei-
tert, und von Seiner Majestät dem ersten Erbkaiser von
1805 Österreich nun aufs neue eingerichtet wurde. Kraft dessen
bis sind die Lehrer an Gymnasien in Classen- und Fächerleh-
1807 rer; der Gymnasial-Curs zu Laibach in sechs, zu Triest,
Görz und Neustädte! gesetzlich in fünf Jahre; die Zweige
der philosophischen Wissenschaften unter sechs, und die Theo-
logie unter vier, auch fünf, Lehrer vertheilt.

Zu Triest bestehet eine Real-Schule und der
Nautik.

Zur

Zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse befahl Kaiser Leopold II. bey dem Lyceum zu Laibach einen öffentlichen Büchersaal zu errichten, welcher aus verschiedenen im Lande früher angelegten Büchersammlungen zusammen gesetzt wurde. Durch jährlichen Ankauf neuer Werke erhält er bedeutenden Zuwachs, und steht jedem Lesefreunde täglich zu den gewöhnlichen Stunden offen. Auch die Stadt Trieste besitzt eine öffentliche Bücher- und Kunstsammlung. 1791

Die mit der Musterschule verbundene Zeichenschule zu Laibach bildet mehrere Jünglinge zu bürgerlichen Kunstfertigkeiten.

Noch wohlthätiger sind die medicinisch-chirurgischen, anatomischen und klinischen Lehranstalten für angehende Wundärzte und Wehmütter, welche einen eigenen Lehrzweig unter einer besondern Direction am Lyceo zu Laibach ausmachen.

Mehrere Liebhaber der Musik erneuerten zur Verbollkommnung dieser Kunst die früher ausgestorbene philharmonische Gesellschaft, und feyerten ihre Wiedergeburt. Sie dauert durch die Huld des Monarchen und durch den Eifer der Mitglieder noch fort. 1792

Der öffentliche Brunnen am Plage zu Laibach, von Marmor, ein Kunstwerk des Bildhauers Franz Kobba vom Jahre 1753, ziert die Hauptstadt, welche sich durch Werke der Baukunst immer mehr und mehr verschönert. Weit über diese Stadt ragt Trieste an Schönheit und Ordnung der Wohngebäude hervor. Das niedliche Görz genießt den heitern, doch gemäßigten Himmel Italiens, und zeugt von der Österreichischen Reinlichkeit. Fiume erweitert sich, und seine neuen schönen Gebäude gewinnen täglich mehr Raum dem Meere ab. Die übrigen Städte und das Land folgen den Hauptstädten in der Ferne nach.

Seit der zweyten Hälfte des letzten Jahrhunderts verbreitete sich unter dem Landvolke aus eigenem Triebe zur Belehrung die Kunde des Lesens und Schreibens in der Landessprache. Diesem Triebe gaben die Deutschen Schulen

einen neuen Schwung; nun ist das Lesen und Schreiben in der Wundischen und sogar in der Deutschen Sprache, so wie auch das Reden in zweyen und mehreren Sprachen nicht mehr selten. Wundische Bücher finden überhaupt, besonders aber Erbauungsbücher, und die von Tappel, Kumerden, und andern übersehte Bibel eine gute Ausnahme.

So streben Krain, Triest und Görz unter dem rastlos an dem Glücke seiner Völker arbeitenden Landesvater Franz I. zu ihrem erhabenen Ziele, der Beredsung, empor.



